Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 3. Sonnabend den 4. Januar 1845.

Inland.

Breslau, 31. Decbr. 1844. Die lebhaften Besorgnisse, von welchem seit dem Zusammentritt der geistlichen Provinzial-Synode die Gemüther so vieler unserer Mitbürger wegen Gefährdung evangelischer Glaubens- und Gewissens-Freiheit, besonders aus Veranlassung mehrerer, dieser Synode mitgetheilten, die Erhaltung der Einheit der Lehre, die Art und Weise seelsorgerischer Thätigkeit und die Kirchen-Disciplin betreffenden Anträge der Kreis-Synoden ergriffen worden waren, hatten uns und die Stadt-Verordneten-Versammlung bewogen, bei des Königs Majestät gegen die Tendenz solcher Vorlagen mit der Bitte ehrfurchtsvollst Vorstellung zu machen: Alles abzuwenden, was unsere evangelischen Gemeinden in ihren theuersten, in der heiligen Schrift gegründeten unveräußerlichen Rechten irgend wie beeinträchtigen könnte.

Allerhöchstdieselben haben dieses unser Bittgesuch in Gnaden aufzunehmen und durch Kabinets-Ordre vom 9. December c. dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten zu befehlen geruht, uns über das Mißverständniß zu belehren, aus welchem allein jene Befürchtungen hervorgegangen seien.

Demzufolge ist uns von Sr. Excellenz, dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten unterm 16. December c. eröffnet worden: daß diejenigen Anträge und Wünsche einzelner Kreis-Synoden, welche besonders beunruhigend erschienen, keinesweges zu ministeriellen Vorschlägen erhoben, sondern lediglich deshalb der Provinzial-Synode mitgetheilt worden seien, damit einerseits diese das ganze Material der Kreis-Synodal-Protokolle einer freien, selbstständigen Prüfung und Sichtung unterwerfen könne, andererseits aber keiner Kreis-Synode durch Ausscheiden einzelner Urtheile, Wünsche und Anträge von der weitern Besprechung der Provinzial-Synode Anlaß zur Beschwerde über Hemmung freier Meinungs- und Gewissens-Aeußerung gegeben werde. Dieses Verfahren sei um so unbedenklicher gewesen, als auch die Anträge der Provinzial-Synode selbst einer sorgfältigen Prüfung der höchsten Instanz der kirchlichen und, in soweit irgend bürgerliche Verhältnisse berührt würden, der bürgerlichen Gesetzgebung unterlägen.

Se. Excellenz haben diese dankenswerthe Eröffnung mit dem aufrichtigen Wunsche — welchem wir uns aus voller Ueberzeugung anschließen, — begleitet: daß dieselbe zur völligen Beruhigung dienen, und daß der oberen Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten in Absicht der Fürsorge für Aufrechterhaltung der Gewissensfreiheit, der Union, dieses großen Werks, welchem Se. Majestät der König Ihre volle schützende Pflege angedeihen lassen und für eine segensreiche Entwicklung des evangelischen kirchlichen Lebens vertraut werden möge.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Berlin, 1. Januar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreis-Justizrathe und Land- und Stadtrichter Wiesner zu Liebstadt, dem Notar Frentz zu Bergheim und dem Regiments-Arzte beim ersten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment, Dr. Weiß, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. — Den Gebrüdern Gustav und Eduard Semper zu Werden ist unter dem 24. Dezember 1844 ein Patent auf eine mechanische Vorrichtung zum selbstthätigen Umlegen der Kardeneisen an Rauhmaschinen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, von Hannover. — Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 5ten Division, v. Pochhammer, nach Frankfurt a. d. O.

× **Berlin,** 1. Januar. Das beginnende Jahr scheint für die preußische Presse ergiebiger werden zu wollen, als es anfänglich den Anschein hatte. Zunächst ist der Janus des Herrn Huber in erster Nummer ins Leben getreten. Das Heft enthält als Einleitung einen Aufsatz: „Was wir wollen"; zweitens einen kurzen Briefwechsel, wenn wir nicht irren, über englische Verhältnisse, drittens Miszellen, deren erstere die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier vertheidigt, die zweite gegen die journalistische Opposition quand même kämpft. Wir finden noch keine Muße, das Heft genauer durchzusehen und müssen uns daher Genaueres vorbehalten. So viel bemerkten wir indeß, daß das Ganze als eine Parteidemonstration und zwar mit Entschiedenheit ins Leben tritt. Dies verdient volle Anerkennung, auch wenn wir dem Parteistandpunkte selbst mit gleicher Entschiedenheit entgegen zu treten uns gedrungen fühlen sollten. Es mag übrigens bemerkt werden, daß Herr Huber Sorge getragen hat, sich mit Gleichgesinnten zu verbinden, zu denen auch namentlich Herr von Schelling gehören wird. Der Janus erscheint alle vierzehn Tage in Heften von 4 Bogen und kostet jährlich 8 Thaler. Zweitens wird uns auf den 5ten d. M. das erste Heft der bereits genannten Monatsschrift des hiesigen Kriminal-Aktuarius Thiele: „Der Publizist", verheißen. Bemerkenswerth erscheint der Prospekt, mit welchem der gedachte Herr seinen Publizisten in die Lesewelt einführt. Er ist der Meinung, „ein Schriftsteller darf sich nicht in Systeme zwängen, denn die Idee verkrüppelt, sobald man sie systematisiren will." Ich weiß nicht, ob Sie dieses Thiele'sche Axiom goutiren; vielleicht entschuldigt sich Herr Thiele mit dem Göthe'schen Spruch: „Tiefer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel." Aber weiter. Herr Thiele verkündet uns das große Geheimniß, „daß der Bürger jeden Standes heute keinen Geschmack mehr findet an der unfruchtbaren Romanliteratur, an der er als Knabe und Jüngling begierig seine Phantasie überreizte." „Er sucht belehrende Unterhaltung, die ihm aber weder die bänderreiche Gründlichkeit gelehrter Werke, noch die Oberflächlichkeit der politischen Tagespresse bieten." „Wohlan denn!" — ruft Herr Thiele aus — „Hier ist's, was ich will." Der genannte Redacteur entwickelt dann mit lobenswerthem Selbstbewußtsein, daß er ein Organ schaffen wolle „zur anziehenden und unterrichtenden Lektüre für Jedermann", worin also natürlich die bändereiche Gründlichkeit, wie die journalistische Oberflächlichkeit mit gleichem Geschick vermieden werden wird. Nun, Gott ist mächtig in den Sprachen; sonst wüßten wir wahrlich nicht, wie ein so wunderbar betiteltes Ding als eine „Zeitschrift zur Besprechung kriminalistischer und administrativer Gegenstände gesellschaftlicher und bürgerlicher Verhältnisse" mit heiler Haut sollte ins Leben gelangen können. Aber sie wird gelangen alle Monate in Heften zu 4 Bogen, wird den Lesern frei ins Haus getragen und kostet jährlich 3 Thaler. Drittens wird die „Zeitschrift für volksthümliches Recht und nationale Gesetzgebung", welche der Assessor Gustav Ebertz bisher in Halle herausgab, hierher verlegt werden und vom laufenden Monat ab in erweiterter Gestalt bei W. Hermes erscheinen. Dies ist ein gutes Organ, und es würde für Verbreitung eines nationalen Rechtssinnes noch mehr leisten, wenn es eine weniger abstrakte Haltung annehmen wollte. Heutzutage hat nur die Gelehrsamkeit Werth, welche praktisch ins Volksleben selbst eingreift. Außer den genannten Organen kommen endlich die schon erwähnten Merker'schen „Beiträge" als neues halboffizielles Polizeiblatt in Betracht. Für die Zukunft dieses Organs sind die Hoffnungen um so größer, als, wie wir vernehmen, ein eigenes Redaktions-Comité zur Herausgabe derselben niedergesetzt werden wird. Die ganze Idee ist nicht bloß eine sehr glückliche, sondern macht auch der Denkungsart des Polizeipräsidenten von Puttkammer hohe Ehre. Es ist für die Fortbildung unserer inneren Verfassung gegenwärtig fast nichts wichtiger, als vermittelnde Einigung zwischen der Verwaltung und dem Staatsbürgerthum. Wir haben uns schon früher oft und eindringlich dafür ausgesprochen, daß doch die verschiedenen Verwaltungschefs sich solche einzelne Organe begründen möchten, als jetzt das Polizeipräsidium. Es würde dies weit weniger Schwierigkeiten haben, als die Redaktion eines halboffiziellen oder ministeriellen Staatsblattes. Die Früchte bleiben dieselben. Und so wollen wir denn heute, als am ersten Tage des neuen Jahres, damit schließen, der periodischen Presse ein fröhliches „Glück auf!" zuzurufen. Möge es ihr in den kommenden Monden gelingen, sich selbst und die öffentlichen Interessen einer immer gedeihlicheren Gestaltung entgegen zu führen!

* **Berlin,** 1. Januar. Bei Ihren Majestäten war die königl. Familie bis zur Mitternachtsstunde versammelt, um das neue Jahr zu begrüßen. Heute Morgen haben sich der König und die Königin auf mehrere Tage nach Potsdam begeben. — Die gestrigen Aktien-Abrechnungen fielen an der hiesigen Börse im Ganzen sehr günstig aus. Ein einziger, vor Kurzem noch sehr renommirter und reicher hiesiger Banquier kam seinen Verpflichtungen nicht nach, weil er besonders in Anhaltschen Eisenbahn-Aktien à la baisse spekulirt hatte und nun 10 Prozent Differenzen bezahlen sollte. — Die königl. Familie interessirt sich sehr für die Erhaltung des großartigen Kroll'schen Etablissements. In der That ist dasselbe als eine vorzügliche Zierde Berlins zu betrachten, und Hr. Kroll wegen seines Geschmacks der geeignetste Mann, demselben vorzustehen. — Dem Vernehmen nach hat Tschech's Tochter mit höherer Genehmigung einen andern Familiennamen angenommen. — Es könnten Ihnen vielleicht die ermunternden Worte entgangen sein, welche der für Aufklärung so tapfer kämpfende Oberst v. Bülow in Bezug auf den vom Rathsherrn Otto zu Grünberg gegebenen Beitrag zur Tagesgeschichte in der jüngsten Nummer der Voß'schen Zeitung hat einrücken lassen. Bekanntlich erzählte Hr. Otto die Historie vom Pastor Köhler im Dorfe Schweinitz bei Grünberg, wie derselbe einem unverheiratheten redlichen Kutscher, welcher durch einen unglücklichen Zufall verstorben war, ein öffentliches christliches Begräbniß deshalb verweigerte, weil der Dahingeschiedene unlängst ein uneheliches Kind erzeugt hatte. Herr v. Bülow sagt nun mit Bezug darauf in der vorgestrigen Voß'schen Zeitung: „Es wird immer von Nutzen sein, wenn auffallende Handlungen der Vergessenheit entzogen werden, sie mögen nun mit der nur Liebe und Duldung aussprechenden Lehre Christi, mit den Gesetzen des Landes, der Sitte und Zeit, oder, was ich kaum zu äußern wage, mit der Philosophie in Einklang oder Widerspruch stehen. Dies sei gesagt als Einleitung einer an den Rathsherrn Otto zu Grünberg in Schlesien gerichteten Bitte, den Grabhügel seines kürzlich verstorbenen ehrlichen und rechtschaffenen Dieners bemerkbar zu machen durch einen ganz einfachen Säulenschaft, den das Publikum schon einer neuen Säulenordnung zuweisen und zu würdigen wissen wird."

Aus der Mark, 2. Dez. Soeben von der Provinzial-Synode zu Berlin heimgekehrt, der ich als De-

putirter unserer Diöces beiwohnte, beeile ich mich Ihnen einen kurzen Bericht über den Hergang derselben abzustatten, und thue dies mit großer Freude, denn meine Erwartungen von der Synode sind mehr als befriedigt worden. Es hat ein wahrhaft freisinniger Geist auf der Synode geherrscht und dieselbe hat sich ebenso freisinnig und würdig gehalten, als sie in demselben Geiste von unserm verehrungswürdigen Vorsitzenden, dem Herrn Bischof Neander geleitet worden ist. Diese Leitung war wirklich ein Meisterstück, und Sie werden mir darin beistimmen, wenn Sie erwägen, daß nicht nur alle theologischen Richtungen mit ihren verschiedenen Nüancen in der Synode vertreten und zum Kampfe gerüstet waren, sondern daß auch gerade in Berlin mehr als an allen andern Orten in den Provinzen ein gewisser bleierner Einfluß die freie Sprache und die freie Entwickelung hemmen konnte. Wurde solche Besorgniß auch vielfach gehegt, so hat sie sich doch als eine grundfalsche erwiesen. Denn es sind dort Worte gehört worden, wie sie vielleicht nirgends geklungen haben, und dies von Männern, von denen ich eher alles Andere, als ein freisinniges Wort erwartet hätte. Ich war auf das Höchste überrascht, als ich gerade die Berliner Koryphäen auf dem freisinnigsten Standpunkte sah: einen **Jonas**, einen wahren Luther, der mit donnernder Beredtsamkeit die Fanatiker niederschmetterte und nach oben und unten seine Blitze schleuderte; einen **Sydow**, den ich mit Melanchthon vergleichen möchte, sanfter, geschmeidiger als der Löwe Jonas, aber doch nicht weniger fest, nicht weniger eifrig für die Freiheit der Kirche, für freies Wort und freie Verfassung kämpfend. Ja selbst Schulz, sogar Liskow, von dem ich eine ganz andere Meinung hatte, standen auf dem freiesten Standpunkte und schlossen sich solchen Bestrebungen auf das Ehrenwertheste an. Damit will ich keinesweges gesagt haben, daß einer von diesen ein Wegscheiderscher Rationalist war. Diese Richtung war zwar auch, aber nicht glänzend vertreten; es herrschte vielmehr in der überwiegenden Majorität die Schleiermachersche Ansicht vor, und gerade die Hauptkämpen sind dieser Richtung zugethan; aber jeder Zwang, jede Knechtung in der Lehre und in der Verfassung wurde allgemein und auf das Nachdrücklichste zurückgewiesen. Es waren überhaupt in der Synode eine Menge glänzender Kräfte vereinigt und verborgen, denn Vielen war bei der kurzzugemessenen Zeit keine Gelegenheit gegeben, sich zu äußern, und es verging in der That keine Sitzung, ohne daß man sich neu angeregt, gleichsam gehoben fühlte. — Nachdem in der Domkirche öffentlicher Gottesdienst gehalten worden war, zu welchem sich außer den Geistlichen, beiläufig gesagt, fast Niemand eingefunden hatte, versammelte sich die Synode im Kölnischen Rathhause. In der ersten Sizzung wurde zunächst über absolute und relative Stimmenmehrheit und andere Aeußerlichkeiten Mehreres festgesetzt, dann der Hof- und Garnisonprediger Sydow durch relative Stimmenmehrheit zum Assessor, der Prediger Deibel zum Sekretär erwählt und damit geschlossen. — Als Hauptfragen galten Allen die **Verfassungs- und die Bekenntnißfrage**. Erstere wollte die Majorität an die Spitze stellen, weil sich damit ein großer Theil der übrigen Punkte von selbst erledige. Doch wurde diese Ordnung von dem Bischofe auf das Bestimmteste verweigert, indem er erklärte, die im Ministerial-Reskripte angegebene Reihefolge beobachten zu wollen. Als er darauf von Jonas auf das Nachdrücklichste angegriffen und von der Synode überstimmt wurde, berief er sich auf seine Instruktionen und hierbei hatte es denn sein Bewenden, zumal da er auf das Bestimmteste erklärte, daß auch er Freund einer geordneten und freien Kirchenverfassung sei und die feste Versicherung gab, daß die Synode nicht geschlossen werden würde, ohne daß diese Frage auf das Sorgfältigste erwogen sein würde, und da sogleich eine Kommission zur Vorbereitung dieser Berathung niedergesetzt wurde.*) — So wurde nun zuerst über die Theilung u. s. w. von Pfarrsprengeln, dann über die Sonntagsfeier (strenge polizeiliche Vorschriften wurden abgelehnt), über die Erleichterung der Superintendenten (es wurde ein Zuschuß für einen Schreiber, sonst aber keine wesentliche Erleichterung beantragt), über die Lage der Kandidaten, Wochengottesdienst und Bibelstunden (wo sie verlangt werden, können sie nach vorangegangener Anzeige bei der Behörde eingerichtet werden), über das Pensionsgesetz (es wurde ein Zuschuß von 180 Thlr. zu dem gesetzlichen Drittheil beantragt) und eine Menge anderer Motionen debattirt; dann kam die Verfassungsfrage an die Reihe. Die Kommission hatte sich in Majorität und Minorität gespalten. Die Majorität: Sydow, Jonas u. s. w. brachte die Prinzipien einer Presbyterial- und Synodal-Verfassung zur Geltung. Die Minorität wollte nur eine Synodalordnung, diese jedoch als transitorisch, die erstere vorbereitend und anbahnend hinstellen; die Konsistorial-Verfassung verwarfen beide gänzlich. Beide Entwürfe fielen in ihrer ursprünglichen Gestalt durch. Es wurde von dem Plenum anerkannt, daß das kirchliche Leben gehoben werden müsse und nur gehoben werden könne, wenn die Gemeinden an dem Kirchenregimente Antheil nehmen und durch Männer ihrer Wahl in Presbyterien und Synoden vertreten sei; mithin müsse allerdings auf eine Presbyterial- und Synodal-Verfassung gedrungen, das Konsistorial-Element aber auch aufgenommen werden, jedoch ohne allen Einfluß auf die rein kirchlichen oder rein geistlichen Angelegenheiten, nur, wenn ich so sagen soll, das jus circa sacra verwaltend. Dann wurde eine Kommission zur Ausarbeitung eines diesem Beschlusse gemäßen Verfassungs-Entwurfes erwählt, welche indessen erst nach dem Schlusse der Synode zusammen treten sollte. Zuletzt kam die Bekenntnißfrage an die Reihe, dies war für die hiesige Synode der gefährlichste Punkt. Es war mehrseitig eine Verpflichtung der Geistlichen auf die Augsburgische Konfession und ein Ausdruck des Schmerzes über die Verirrungen der Köthener Lichtfreunde beantragt worden. Letzteres wurde gänzlich abgelehnt, ebenso Ersteres. Um jedoch offene Spaltung zu vermeiden, wurde bestimmt, daß bei der Ordination eine sogenannte Ansprache, eine Ermahnung, wobei die symbolischen Bücher genannt würden, nach Anleitung der Agende wie bisher auch ferner stattfinden solle, jedoch ausdrücklich erklärt werden, daß diese die Wirkung einer Verpflichtung nicht habe. — Nachdem noch einiges Unwesentliche verhandelt worden war, wurde die Synode am 29. November geschlossen. Die Sessionen dauerten täglich von 10 — 3 Uhr. In der übrigen Zeit des Tages arbeiteten die Kommissionen für sich und Abends fanden gesellige Zusammenkünfte statt, in denen die Berathungen des kommenden Tages oft wesentlich angebahnt wurden. Mit Dank gegen Gott und mit froher Hoffnung für die Zukunft der Kirche sind wir auch auseinandergegangen, möge diese Hoffnung uns nicht täuschen." (Prophet.)

*) Also in Berlin stand der Bildung einer solchen Kommission nichts entgegen. Anm. des Herausg. des Proph.

Posen, 15. Dezember. Kann ich Ihnen von unserer Provinzial-Synode auch **nicht viel** Interessantes berichten, so werden Sie doch einer kurzen Nachricht über dieselbe gewiß nicht ungern einen Platz in Ihrem „Propheten" gestatten. Die Synode begann am 10ten November mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kreuzkirche, in welchem der Konsistorialrath **Romberg** aus Bromberg die Predigt über Joh. 8, 31—32 hielt, aus welchem Texte er das Thema ableitete: **Wahrheit und Freiheit in ihrer höchsten Vollendung sind einzig und allein in Christo Jesu gegeben.** Nach dem Gottesdienste waren sämmtliche Synodalen bei dem Bischofe Herrn **Freimark** zum Mittagsessen versammelt. — Sie finden es gewiß in der Ordnung, daß ich über die externa und über die Beschlüsse, zu denen die ministeriellen Propositionen Veranlassung gaben, Ihnen nichts weiter mittheile. Diese können der Kirche nicht helfen und hätten kaum eine Synode erfordert. Die Verfassungs- und die Bekenntnißfragen mußten wohl überall den Hauptgegenstand der Berathungen bilden, zu denen in Posen noch die vielbesprochene **Siedlersche** Ordinations-Angelegenheit kam. **Siedler** wurde von allen Seiten hart angegriffen und mußte viel Unangenehmes hören; aber er hat sich auch musterhaft vertheidigt. Zuletzt einigte man sich in dem Beschlusse: den Schritt, da er doch nicht ungeschehen gemacht werden konnte, zu mißbilligen, sich gegen die Verbreitung dieser Ordination in der Landeskirche zu verwahren, **Siedlern** selbst nur die Ordination der Geistlichen an den Unitätskirchen zuzugestehen, endlich auch zu erklären, daß durch dieses vereinzelte Faktum die Union mit denselben nicht aufgelöst sei. — Am längsten dauerten die Debatten über die Verfassung der Kirche. Die mit einem Entwurfe derselben beauftragte Kommission*) hatte einen vortrefflichen Plan nach dem Muster der rheinischen ausgearbeitet, der auch in seinen Grundzügen endlich angenommen wurde. Dieser geht auf die Verschmelzung der Konsistorial-, Synodal- und Presbyterial-Verfassung aus. Der König ist Schutzherr der Kirche. Er ernennt die Mitglieder des Oberkonsistoriums, des Konsistoriums und die Superintendenten**). Die Rechte der Kirche werden durch die Synoden, die der Gemeinde durch die Presbyterien wahrgenommen. Daß die Synoden nicht blos aus Geistlichen bestehen dürfen, versteht sich von selbst. — Auch die Frage über die Geltung der symbolischen Bücher gab zu langen und heftigen Debatten Veranlassung. Die Symbolgläubigen fürchteten bei ihrer sehr geringen Anzahl eine totale Niederlage und waren sehr erfreut, da sie wenigstens etwas gerettet sahen. Es war überhaupt nur von der Augustana die Rede, da man die übrigen Symbole sogleich zurückgewiesen hatte. Indeß auch der Augustana legte man nur in sofern Geltung in der Kirche bei, als das von ihr aufgestellte formale Prinzip: die alleinige Autorität der Schrift und das materiale, die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, immerdar die Grundlage der evangelischen Kirche sein müsse. Damit bin auch ich, obschon ein entschiedener Gegner alles Symbolglaubens und Symbolzwanges, vollkommen einverstanden. — In der Schlußkonferenz erregte noch die Frage: ob es Christen gestattet sei, zum Judenthume überzutreten, heftige Debatten, welche nicht einmal zu einem förmlichen Schlusse kamen, weil die Synode am 28. November geschlossen werden mußte, wenn die Deputirten am 1. Advent wieder bei ihren Gemeinden sein sollten, was sie dringend wünschten. Der Schluß geschah wieder mit einem Gottesdienst und einer gemeinschaftlichen Abendmahlsfeier. — Die Verhandlungen selbst wurden in einem sehr ruhigen Tone geführt, und wenn man anfing warm zu werden, so wurde zur rechten Zeit vom Dirigenten eingeschritten und eine Besänftigung der Gemüther wieder herbeigeführt. Man ist diesem das Zeugniß schuldig, daß er der freien Debatte nie unnöthige Fesseln anlegte und nie durch das Gewicht seiner persönlichen Stellung zu Gunsten seiner Meinung auf die Beschlüsse einzuwirken versucht hat. Es wurde viel und zum Theil recht gut gesprochen, und das Prinzip der protestantischen Freiheit wurde bei allen Berathungen festgehalten, jede Einmischung der Polizei und jeder Zwang in kirchlichen Dingen wurde auf's Entschiedenste zurückgewiesen. — Wie viele von allen mit wahrhaft treuem Ernste gefaßten Beschlüssen und gemachten Anträgen in das Leben der Kirche eintreten werden, steht freilich dahin. Indeß abgesehen davon, was allerdings die Hauptsache ist, ist der Segen der Synode sehr hoch auzuschlagen. Alle, auch die indifferentsten Theilnehmer — an solchen hat es auch nicht gefehlt — haben eine gewaltige Anregung mit sich genommen und werden sie weiter verbreiten. Es sind viele Ansichten berichtigt worden, und die Parteien sind einander näher getreten. Um diesen persönlichen Erfolg hat sich besonders der Konsistorialrath **Böhmer** große Verdienste erworben, und er hat die allgemeine Achtung aller Synodalen mit sich genommen. (Prophet.)

*) Also auch in Posen eine solche Kommission! D. Red. des Propheten.

**) Die rheinische Kirchenordnung giebt aber der Kirche selbst viel größere Befugnisse in der Wahl ihrer Beamteten, und die letzte rheinische Provinzial-Synode hat noch größere Rechte in dieser Beziehung als zur Sicherung der Selbstständigkeit der Kirche nothwendig nicht ohne guten Grund beantragt. D. Red. d. Proph.

Oletzko, 26. Dezbr. Nachstehendes wohlverbürgte Curiosum ist es werth, dem größern Publikum mitgetheilt zu werden: Der hiesige Kaufmann E. reiste vor einiger Zeit nach der poln. Gouvernementsstadt Suwalki, um von mehren Geschäftsfreunden ausstehende Gelder einzufordern. Nach beendetem Geschäfte kehrt er Abends in sein Quartier zurück und begiebt sich daselbst in das zahlreich gefüllte Gastzimmer. Hier trifft er einen Bekannten, theilt diesem bei einem Glase Thee und einer Cigarre das Resultat seiner zum größten Theil fruchtlosen Bemühungen mit und schließt mit den Worten: „**Was ist zu machen? Wo Nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren!**" — Kaum ist jedoch dieser, dem Ohre eines treuen russ. Unterthanen allerdings mehr denn corrosiv klingende, übrigens ächt deutsche Trostspruch seinen unvorsichtigen Lippen entflohen, als der befreundete Gastwirth ihm winkt, sich schleunigst zu entfernen, da er bemerkt hätte, wie ein ihm als geheimer Polizist bekannter Mann bei jenen Worten das Zimmer verlassen, wahrscheinlich um die Arretirnng des E. zu bewirken. — E. folgt dem Winke, und noch zu rechter Zeit; denn wenige Minuten darauf kehrt der Herr geheime Staatssicherheitswächter mit zweien Häschern wieder und fragt nach dem deutschen Herrn, welcher so frech und vernehmlich (in den russ. Gasthäusern waltet bekanntlich nur die sittsamste Ruhe) zu behaupten gewagt: „des Kaisers Majestät habe sein Recht verloren." Doch unser Freund E. war glücklicherweise bereits über alle Berge. (Königsb. Ztg.)

Münster, 30. Dezbr. Gegen den Herausgeber des **Mephistopheles** ist wegen frechen Tadels der österreichischen Regierung nun auch das Urtheil zweiter Instanz (das erste lautet auf 8 Monate Festungs-Arrest) gesprochen worden. Der Angeschuldigte aber protestirt gegen das Erkenntniß, weil der Verfasser des Urtheils in nahen verwandtschaftlichen Verhältnissen zu dem Präsidenten der Urtheilsbehörde erster Instanz stehe. Der weitere Verlauf der Sache ist zu erwarten. (Düsseld. Ztg.)

Der königl. preuß. Regierung zu **Koblenz** ist seit einiger Zeit zur Wahrung der kirchlichen Interessen ein Commissar des Bischofs Arnoldi von Trier in der Person eines dortigen Stadtpfarrers, des Hrn. **Holzer**, mit dem Titel eines geistlichen Rathes beigeordnet worden. (F. J.)

*** Breslau, 3. Jan. In Nr. 193 der Sächsischen Vaterlands-Blätter unterwirft ein Katholik, Robert Blum, die bekannte Vorstellung der Geistlichkeit der Stadt Trier an das dortige Domkapitel (s. Nr. 281 der Breslauer Ztg.), um Schutz bei dem Bundestage gegen die deutsche Presse nachzusuchen, einer sehr ernsten Kritik, und widerlegt alle einzelnen Beschuldigungen jener Vorstellung durch gewichtigte Gründe. Wir heben nur einen Punkt hervor. Die Triersche Vorstellung hatte gesagt: „Solche Schmähartikel müssen unter allen Katholiken Deutschlands die größte Entrüstung hervorrufen und den confessionellen Friedenszustand in seinen Grundfesten erschüttern." Hierauf entgegnet Robert Blum: „Si-**

rufen Freude und Dankbarkeit hervor in der Brust jedes denkenden vernünftigen Katholiken; mit Entzükken sehen wir's, daß es auch unter unseren Priestern noch Männer des Lichtes und der Wahrheit giebt, und jubelnd stimmen wir ihnen zu. Der confessionelle Friedenszustand aber wird dadurch nur befestigt, denn solche Artikel lehren unsere protestantischen Brüder, daß wir nicht gefesselt sind, sondern werth und fähig, mit ihnen Hand in Hand zu gehen die große lichte Bahn unserer Zeit: Vorwärts!" — Am Schlusse seines Aufsatzes sagt R. Blum: „Mag ihn (Ronge) Bann und Excommunication treffen, Stelle, Einkommen und Heimath ihm verloren gehen — er ist doch Euer Sieger. In dem Hause jedes deutschen Ehrenmannes öffnet sich ihm eine Heimath. — Besonders wichtig ist die Bemerkung der Redaktion der Sächsischen Vaterlandsblätter, welche sich auf die Stelle bezieht, in welcher die Trierer Geistlichen sich auf die Gesetze und Verträge zum Schutze der „Glaubensartikel", die gar nicht angegriffen worden sind, berufen. Die Redaktion antwortet hierauf: „Wenn man etwas sein will, muß man es ganz sein. Man darf nicht römisch und deutsch zugleich sein. Die Trierschen Geistlichen berufen sich auf den westphälischen Frieden: — aber das Oberhaupt der Kirche hat den westphälischen Frieden nicht anerkannt. Sie berufen sich auf den Reichsdeputationshauptschluß; aber das Oberhaupt der Kirche hat auch diesen nicht anerkannt. Sie berufen sich auf die Bundesakte; aber das Oberhaupt der Kirche hat auch die Bundesakte nicht anerkannt; sie berufen sich auf das preußische Gesetz, aber sie haben kein Recht dazu, sich auf das Gesetz zu berufen, da sie das in Preußen bestehende Verbot der Wallfahrten übertreten haben. Es ist kein Verfahren, zu seinen Gunsten in Anspruch zu nehmen, was man zu Gunsten Anderer nicht gelten läßt, und das bestehende Recht anzurufen, das man im Augenblick vorher nicht anerkennt. Ein Geistlicher bei Bonn verweigerter einer Prozession nach Trier seinen priesterlichen Segen, weil die Verordnungen des erzbischöflichen Generalvikariats über das Wallfahrten noch nicht aufgehoben seien, sondern in voller Kraft beständen.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Dez. Der erst kürzlich ernannte Präsident des Ministeriums des Innern, Herr Eichrodt, wurde gestern in der Staatsministerialsitzung vom Schlagfluß getroffen, und ist heute früh gestorben. (M. J.)

Eine gestern erschienene großherzogliche Verordnung vom 23. d. M. verfügt die Organisation eines Staatsrathes. Sie zerfällt in 3 Titel und 21 §§. Titel I. handelt von der Stellung und dem Geschäftskreise des Staatsrathes, der unmittelbar unter dem Großherzoge steht, dem Staatsministerium coordinirt und theils eine berathende, theils eine entscheidende Behörde ist. Der Großherzog wird das Gutachten des Staatsrathes verlangen über Gesetzgebungssachen (Erlassung, Abänderung, Aufhebung, Interpretation und Anwendung von Gesetzen), Competenzstreitigkeiten der Ministerien, Eigenthumsabtretungen zu öffentlichen Zwekken, Anträge auf Entlassung und Zurücksetzung eines Staatsdieners, die Frage der vor Gerichtstellung eines solchen, Beschwerden gegen die Ministerien &c., über wichtige Bundes-Angelegenheiten, Staatsverträge &c. Oberste entscheidende Behörde ist der Staats-Rath in Competenzstreitigkeiten zwischen den Justiz- und Verwaltungsbehörden, den Civil- und Militärjustizbehörden, in Recursen gegen die Entscheidungen der Ministerien in Administrativjustizsachen und des Finanzministeriums über Gesuche wegen Aufhebung alter Abgaben. Titel II. spricht von der Bildung des Staatsraths. Als berathendes Colleg besteht es aus 12 ordentlichen und höchstens 6 außerordentlichen Mitgliedern. Erstere sind der Präsident des Staatsministeriums, zugleich Präsident des Staatsrathes (nach ihm der folgende Departementschef), die Chefs der 5 Departementsministerien und 6 vom Großherzoge besonders ernannte Mitglieder; letztere (die außerordentlichen) ernennt der Großherzog jeweils für eine Landtagsperiode und darunter drei aus dem Collegialpersonale des Oberhofgerichts und der Hofgerichte. Sie werden zu den Geschäften des Staatsrathes besonders je nach Bedürfniß einberufen. Bei hochwichtigen Landtagsangelegenheiten behält sich der Großherzog vor, die Zahl der außerordentlichen Mitglieder des Staatsrathes zu vermehren. Als oberste entscheidende Behörde besteht der Staatsrath aus den 6 ordentlichen Staatsräthen, welche keinem Ministerialdepartement vorstehen, und den 3 außerordentlichen, welche den Justizkollegien angehören. Ein vom Großherzoge hierzu ernannter Staatsrath führt den Vorsitz. Die Kanzlei des Staatsministeriums besorgt die Kanzleigeschäfte des Staatsrathes. Der Geschäftsgang desselben sowohl als berathendes, wie als entscheidendes Colleg ist in Titel III. (§ 10—21) näher bestimmt. In besonders wichtigen Fällen wird der Großherzog den Erb-Großherzog und die volljährigen Prinzen des großherzoglichen Hauses zur Hauptsitzung des Staatsrathes (der Vorberathung &c. vorausgegangen) einladen und ihre Meinung vernehmen. (G. H. Z.)

München, 28. Dezbr. In der von Katholiken nnd Protestanten bewohnten phälzischen Gemeinde Großsteinhausen soll statt der bisherigen Simultankirche dortselbst, die durch Baufälligkeit und durch die Unzulänglichkeit des Raumes für die angewachsene Bevölkerung ganz unbrauchbar geworden ist, für jeden Religionstheil eine eigene neue Kirche erbaut werden. Nachdem nun die protestantische Kirchengemeinde in Großsteinhausen die für den Bau der neuen Kirche erforderlichen Mittel nicht vollständig aufzubringen vermochte, haben Se. Maj. der König dieser Gemeinde zur Erleichterung ihres Kirchenbaues ein Geschenk von 1000 fl. aus Ihrer Kabinetskasse zu gewähren geruht. (A. Z.)

Speyer, 28. Dezbr. Wir sehen jetzt in fast allen Gegenden Deutschlands den katholischen Klerus mit Petitionen zur Beschränkung der Tagespresse auftreten. Man sieht hieraus, wie enge die ultramontane Partei in den verschiedensten Gegenden Deutschlands verbunden ist. Nach zuverlässigen Nachrichten soll es in einer süddeutschen Hauptstadt wirklich im Plane sein, diesen Gesuchen zu willfahren. Geschieht dieses, so haben die Ultramontanen wieder freies Spiel, indem denselben eine bedeutende Anzahl kirchliche Blätter und die Mittel zu Gebote stehen, dieselben allenthalben zu verbreiten. Ob damit aber die religiösen Interessen Deutschlands, die Einheit und Wohlfahrt des Vaterlands wohlberathen sei, ist eine Frage, worauf die Zukunft ohne Zweifel eine ungünstige Antwort geben wird! (F. J.)

Nürnberg, 27. Dezbr. Die am jüngst vergangenen Thomastage vorgefallenen Streithändel unter den Erlanger Studenten nehmen nun eine sehr ernstliche Wendung und zwar gegen die Polizeisoldaten hiesiger Stadt, welche unbefugter Weise von ihren Säbeln Gebrauch gemacht haben, so daß Verwundungen die Folge waren, welche die Untersuchung von dem bloß polizeilichen Untersuchungsfelde auf das kriminalistische Gebiet überweisen. Einer der Studirenden, der Sohn eines sehr achtbaren Geistlichen, liegt hier an einem Säbelhiebe über das Auge, dessen Wiederherstellung noch im Zweifel schwebt, in einem Gasthofe darnieder und der Unfall, der den Jüngling betroffen, ist um so bedauerlicher, als derselbe nicht die mindeste Veranlassung zu einem so harten Ausfalle der Polizeisoldaten gab. Wie man sagt, so soll die Ursache zu einem solchen strengen Einschreiten der Polizeimannschaft von letzterer recht mit Haaren herbeigezogen worden sein, da das ganze Verbrechen der Studenten nur darin bestand, daß sie sich auf dem Christmarkte Kindertrompeten und andere derartige Instrumentchen kauften und damit freilich nicht zur Liebhaberei für Jedermanns Ohren ein Discert aufführten. Gestern begab sich die erste stadtgerichtliche Commission zu dem Verwundeten und da die Facta sehr klar zu Tage laufen, so wird auch die Untersuchung bald zu Ende sein. Man spricht übrigens auch davon, daß der Senat der Universität Erlangen die Klage der Studenten in diesem Falle kräftigst unterstützen werde. (Augsb. Abend-Ztg.)

Großbritannien.

London, 27. Dezbr. Der „Tipperary Vindicator" theilt einen empörenden Vorfall mit, welcher sich bei dem Leichenbegängniß des torystischen Earl v. Limerik in der Stadt gleichen Namens zutrug. Die Kunde hatte sich früh unter den gemeinen Volksklassen verbreitet, daß um 12 Uhr der Trauerzug stattfinden würde. Der Zug bot einen imposanten Anblick dar. Gegen tausend Pächter des verstorbenen Lord gaben ihm das letzte Geleite, Alle in Trauer um ihren Gutsherren. Die Straßen waren voll müßigen Volks und als der Zug voran schritt, fing man schon an zu schreien und zu pfeifen. An der neuen Brücke angekommen, konnte man nicht weiter, und eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung entstand. Die Pächter wurden von dem Pöbel angegriffen und umhergezogen, von Hut und Schultern riß man ihnen die Trauerschärpen. Sogar griff man den Wagen Lord Monteagle's an, den man verhöhnte und mißhandelte. Mit Mühe gelang es dem Lord, nach manchen Mißhandlungen, sich in einen Branntweinladen hinein zu retten. Der Mayor und Hr. O'Neill, die ihn in Schutz zu nehmen suchten, wurden ebenfalls mißhandelt. Der Spektakel wurde am Ende so arg, daß man jeden Augenblick befürchtete, daß die wüthende Menge die Leiche in den Fluß werfen würde, was vielleicht geschehen wäre, wenn nicht noch zu rechter Zeit zwei Kompanien des 15. Infanterie-Regiments und eine Abtheilung des 5. Dragoner-Regiments herbeigeeilt wären, unter deren Schutz das Leichengefolge seinen Zug fortsetzen konnte. — Der „Globe" bricht bei diesem Pöbelexzesse die Gelegenheit vom Zaune, O'Connell zu schmähen und ihn gleichsam verantwortlich für diese Thaten zu machen, indem er die Thäter als die Anhänger O'Connell's hinstellt.

Frankreich.

** **Paris**, 28. Dezember. In der Pairskammer wurde nach den gestern bereits erwähnten Bureauwahlen auch die Deputation bestimmt, welche Se. M. den König zum Neujahrsfeste begrüßen soll und die Commission für die Adresse gewählt. Die letztere besteht aus dem Marq. de la Place, dem Gr. Portalis, Hrn. Merilhou, Hrn. Girod (de l'Ain), dem Gr. Roy, dem Gr. Beugnot und Hrn. Barthe. In der nächsten Sitzung, die aber noch nicht angesagt ist, soll der Graf Jaubert als neu ernannter Pair eingeführt werden. Die Kammer ist übrigens vollständig konstituirt. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern mit der Präsidentenwahl. Die Zahl der Abstimmenden betrug 331, die gültige Mehrheit also 166. Diese Mehrheit hatte Niemand erreicht, aber Hr. Sauzet hatte die meisten Stimmen, nämlich 164, was großes Aufsehen erregte. Dagegen hatte Hr. Dupin nur 95, Hr. O. Barrot nur 63 Stimmen und die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Es war bereits sehr spät, indeß beschloß die Kammer durch eine zweite Abstimmung und in dieser wurde Hr. Sauzet, der Präsident der vorigen Sessionen, wiedergewählt. Die Zahl der Abstimmenden war 323, die gültige Mehrheit 162 und Hr. Sauzet erhielt 177 Stimmen, Hr. Dupin nur 129 und Hrn. O. Barrot waren nur 15 Deputirte treu geblieben. Der Alterspräsident, Hr. Sapey, erklärte Hrn. Sauzet zum Präsidenten der bevorstehenden Session, worauf kurz vor 6 Uhr die Sitzung geschlossen ward. Heute fand in der Deputirtenkammer die minder wichtige Wahl der Vicepräsidenten und der 4 Sekretäre statt. Die gestrige Wahl des Hrn. Sauzet wird heute in allen Zeitungen besprochen, sie ist gewissermaßen entscheidend für die Session und die Oppositionsblätter kommen nun endlich auch zu der Ansicht, daß die Session nicht besonders interessant sein werde. Der National sagt sogar: „Wir können nur eine ganz unbedeutende Session erwarten, in welcher man die Minister bisweilen ein wenig angreift und die Opposition aus Furcht, von der Mehrheit fortgerissen zu werden, sich vor Zugeständnissen in Acht nimmt. Hr. Guizot bleibt und da wir doch dazu verurtheilt sind, den gegenwärtigen Zustand der Dinge noch einstweilen beizubehalten, so ist auch Hr. Guizot noch besser als irgend ein anderer Minister." Wir erwähnten vorgestern bei der Eröffnung der Kammern, daß die Araberfürsten, nachdem sie eine Viertelstunde in der Kammer gesessen, wieder hinausgerufen wurden. Jetzt erfährt man den Grund. Die fremden Gäste hatten den Ehrenplatz erhalten, welchen sonst die Minister einnehmen und es war darüber zwischen einigen Deputirten, welche den Arabern nicht eben hold sind, zu Debatten und Beschwerden gekommen. Man rief die Araber heraus, gab dem Anordner einige Nasen, fand es aber doch zuletzt gerathen, um weiteres Aufsehen zu vermeiden, die einmal produzirten Orientalen wieder auf ihre Plätze zurück zu senden. Der Moniteur enthält wieder mehrere Verordnungen, wozu die Organisation der Ministerien der Flotte und Colonie, der Justiz und des Cultus. Der Justizminister hat ein Rundschreiben an die Bischöfe erlassen, worin er sie auffordert, den allzueifrigen Geistlichen Nachsicht für die Fälle anzuempfehlen, daß Menschen ohne die heiligen Sakramente stürben. Der Diener der Religion der christlichen Liebe habe mehr die Pflicht, die Gnade Gottes auf den Unglücklichen herabzurufen, als über Zufälligkeiten zu rechten. Der Erzbischof von Paris hielt gestern selbst die heilige Geistmesse zur Eröffnung der neuen Kapelle im Luxemburg (Pairskammer). Ein Rundschreiben des Erzbischofs an die Geistlichen des Sprengels fordert dieselben auf, Sammlungen zum Besten der Kirche St. Eustache zu veranstalten, wiewohl der eigentliche Schaden auf Kosten der Stadt hergestellt werden müsse. Diese Arbeiten haben übrigens bereits begonnen. Die Arbeitsstelle ist mit Brettern abgeschlossen und in dem übrigen Theil der Kirche wird der Gottesdienst abgehalten. Für die kranken und hilfsbedürftigen Polen ist ein Bazar von Frauenarbeiten, von Damen aller Länder, eröffnet worden. — Aus Mühlhausen meldet man, daß der Begehr nach Baumwollenzeugen (Calicos) dort gegenwärtig so groß ist, daß man ihn gar nicht befriedigen kann. Es sind seit Kurzem 3000 neue Webstühle aufgeschlagen worden.— Der Handelsminister hat der Handelskammer angezeigt, daß Spanien die zollfreie Einfuhr des Guano auf Schiffen aller Nationen erlaubt habe. — Aus Madrid reichen die Nachrichten bis zum 22. Die erste Kammer hatte die Berathung über die Verfassungsreform begonnen und die zweite eine sehr stürmische Sitzung gehabt, jedoch nur über Formwesen. Der Finanzminister hatte die Art und Weise getadelt, wie die Amendements zu dem Gesetzentwurf über die Dotation der Geistlichkeit vorgebracht wurden, worauf die Opposition sich erhob und die Unterdrückung der Worte des Ministers begehrte. Dieser gab die Erklärung, daß er die Kammer nicht habe beleidigen wollen, worauf der Präsident darüber abstimmen ließ, ob die Kammer damit zufrieden sei? Es waren 110 Deputirte dafür und 25 dagegen, aber diese letztern so eifrig, daß sie gleich nach der Abstimmung auszuscheiden begehrten. Eine spätere Unterredung mit dem Minister glich jedoch die Sache ganz aus, so daß der Vorfall keinen Erfolg haben wird.

Belgien.

Brüssel, 28. Dez. In der heutigen Sitzung des Senats stattete Vicomte Biolley seinen Bericht über den Handelsvertrag mit dem Zollverein ab, der günstig

lautete, indem die Kommission einstimmig auf dessen Annahme antrug, Montag wird die Diskussion im Senat darüber beginnen. — Die „Chron. d. Courtray" spricht von einer Erfindung eines Brüsseler Chemikers, des Herrn E. Mvriotte, welche sehr folgenreich zu werden verspricht. Er habe nämlich ein Verfahren erfunden, den Flachs vor dem Spinnen zu bleichen, und dadurch die Möglichkeit bewiesen, in weniger als einem Monat den Flachs bleichen, spinnen und weben zu lassen und die Leinwand fertig zu liefern.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 26. Dezbr. Die Nachricht, daß die Schwyzer Truppen zur Unterstützung der Einführung des Jesuitenordens für die Luzerner Regierung im Aufbruch begriffen seien, hat im Kanton Glarus eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Man ließ die Sturmglocken erschallen und griff zu den Waffen. Freischaaren stehen bereit, um auf den 'ersten Wink in den Kanton Schwyz einzurücken. Die Regierung sucht sich in dieser Sache mit anderen Regierungen, welche die Abneigung gegen den Jesuitenorden theilen, in das Einverständniß zu setzen. Heute Vormittag ist ein Expresser der Glarner Regierung bei der Züricherischen angelangt, gerade als die Abordnung dieser letzteren im Begriffe war, ihre Sendung nach Luzern anzutreten. Was in Zürich hierauf verfügt wurde, ist noch unbekannt. Vorläufig kann ich nur melden, daß die Abordnung des Regierungsrathes im Verlauf des heutigen Tages wirklich abgereist ist und auf übermorgen zurückerwartet wird. An diesen Schritt knüpft sich jedoch, wer die Hartnäckigkeit der Jesuitenplane kennt, durchaus keine Hoffnung auf unmittelbaren Erfolg; gegen weitere Schritte kommt der Luzerner Regierung, so lange sie von ihrem eigenen Volke und den ultramontanen Kantonen unterstützt wird, die föderalistische Unbehülflichkeit der Staatseinrichtungen zu statten. (S. M.)

Italien.

Rom, 21. Dezbr. Die kirchlichen Differenzen mit Rußland sind in eine neue Phase eingetreten. Ob indeß die wiederaufgenommenen Verhandlungen einen Ausgleich herbeiführen oder den Riß noch größer machen, wer weiß das? Die Umstände der Gegenwart lassen eher das letztere befürchten; wenigstens bis jetzt scheint Herrn von Butenieff keine einzige diplomatische Anstrengung gelungen. Rom ist nun einmal kein Konstantinopel. Wenn auch zwischen dem Botschafter und der Curie ein persönlich gutes Vernehmen fortbesteht, so ist doch eine Verstimmung in seinen hiesigen Verhältnissen sehr sichtbar. Sie allein ist auch wohl Ursache, deß Butenieffs glänzende Salons der höheren Gesellschaft bis jetzt nicht geöffnet wurden, und dem Vernehmen nach in dieser Saison gar nicht geöffnet werden sollen. So eben trifft ein außerordentlicher Kabinetscourier in der Person des Staatsraths Struve aus St. Petersburg mit kaiserlichen Depeschen an die russische Gesandtschaft ein. Sie bringen dem Minister Butenieff zweifelsohne Verhaltungsbefehle betreffs der Unterhandlungen mit dem nahe bevorstehenden geheimen Consistorium. (A. Z.)

Amerika.

Der Liverpool Courier berichtet von einem Konflikt, der zwischen England und Peru entstanden ist. Die peruanischen Behörden hatten sich gegen den englischen Consul in Arica, Herrn Wilson, vergangen, worauf dieser sich an den Befehlshaber der britischen Kriegsschiffe, die damals den Hafen von Islay blockirten, wandte. Auf den Rath des an Bord befindlichen neuen großbritannischen Gesandten in Peru, des Hrn. Adams, wurde das Kriegsschiff „Talbot" mit Befehlen nach Arica abgefertigt. Bei der Rückkehr des Schiffes verweigerten ihm die Behörden von Arica den nöthigen Wasservorrath. Der englische Befehlshaber verlangte Entschuldigungen, fuhr, als diese versagt wurden, nach Arica, und fing an, das Haus des Gouverneurs mit Bomben zu beschießen. Die Behörden, durch diese energischen Maßregeln zur Vernunft gebracht, gewährten die verlangten Entschuldigungen und die Ruhe war in drei Tagen wieder hergestellt, so daß die in Arica ansässigen Engländer, die sich vor dem Beginn der Feindseligkeiten auf die Kriegsschiffe geflüchtet, wieder an's Land und zu ihren Geschäften zurückkehren konnten. (Außerdem wird berichtet, daß das britische Kriegs-Schiff „Dublin", Admiral Thomas, eine englische Barque, die „Horsburg und Islay" von einem peruanischen Geschwader, welches sie festhielt, befreit und nachher dieses Geschwader unter Embargo gehalten habe. Vielleicht hat auch dieser Vorfall Bezug auf den obigen Konflikt.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 3. Jan. Die Breslauer Zeitung hatte oft genug den stillen Wunsch zu hegen, daß sie ihrem Leserkreise die Verlegenheit, die Scrupeln und das Zögern, die vor der Aufnahme gewisser Aufsätze beschwichtigt und überwunden sein wollten, kund und zu wissen thun und dem wirklich aufgenommenen Aufsatze als Geleitschein mit auf den Weg geben zu können, nach Art jener Empfehlungsbriefe, in welchen sich der Schreiber wegen der ihm unausweichbar gewesenen Empfehlung bei dem Adressaten vornweg dringend entschuldigt. Wir meinen keinen Aufsatz mit einer ausgesprochenen und dargelegten Ansicht, Gesinnung oder Tendenz, für welche die Zeitung eine Verantwortung weder ausdrücklich ablehnen noch auf sich nehmen mag. Eine unschuldigere, harmlosere Gattung schwebt uns vor, die Berichte über Festivitäten und Lustbarkeiten, die, von irgend einem öffentlichen Zwecke gefärbt, Anspruch auf die öffentliche Mittheilung erheben. Hier sind die verschiedenen Jubelfeierlichkeiten, die Vereinigungen und Jahrestage von Gesellschaften, die mit einem Fuße auf einer Tendenz, mit dem andern auf den Freuden der geselligen Tafel stehen, in zahlreichen Nuancen, an Individuen und Associationen geknüpft kleine Ereignisse, welche auf den Blättern der Zeitung eingetragen zu sein prätendiren. Wie gesagt, die Breslauer Zeitung hat seit ihrem 25jährigen Bestehen mit schwerem Herzen so viele diesfällige Wünsche und Anforderungen erfüllt, daß wir es uns wohl herausnehmen dürfen, auch einmal in ihrem eigenen Interesse eine Notiz hier niederzulegen, die Erwähnung des Festdiners nämlich, mit welchem gestern das 25jährige Bestehen des freundlichen Bandes zwischen der Breslauer Zeitung und ihren Lesern begangen worden ist. Mitarbeiter, Förderer und Freunde des Institutes hatten sich unter dem Präsidium des Redacteurs, Herrn Barth — Hr. v. Baerst hat vor einigen Tagen selbst aus weiter Ferne eine Nachricht des Journals des Debats, nach der man ihn in den Meeres-Wellen begraben glaubte, berichtigt — versammelt, um den ersten größeren Abschnitt in dem Leben der Zeitung in frohbewegter Gemüthlichkeit zu feiern und für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Erinnerungen aufzusuchen und aufzufrischen, des Errungenen sich zu freuen und in Vorsätzen und Plänen sich zu bestärken. Und dies geschah in Toasten, Liedern und Reden, welche zumal an den Leiter des Instituts, Hrn. Barth, in herzlichster Weise gerichtet wurden. Die Heiterkeit fand ein weites Feld offen, und mitten in den Scherzen klang der Ernst des Tages wieder. Galt es doch der Wirksamkeit und dem Dasein eines Organs der deutschen Presse, und wann hätte dieser ein blauer, unumwölkter Himmel gelacht?

Breslau, 3. Januar. Der hier erscheinende „Prophet" enthält folgende **Erklärung des Herausgebers:**

Ich war entschlossen, in Beziehung auf meinen Austritt aus der schlesischen Provinzial-Synode mich mit der ganz allgemeinen Erklärung zu begnügen, die das Dezemberheft des „Propheten" den Lesern vor Augen gebracht hat, und zwar in Grund der Erwägung, eine speziellere Mittheilung könne leicht da verletzen, wo ich nicht verletzen will und müsse Thatsachen berühren, welche besser vergessen als veröffentlicht werden. Indessen sehe ich mich genöthigt, diesem Vorsatz untreu zu werden. Auswärtige Blätter haben meines Austritts in entstellender Weise gedacht; insbesondere aber hat es sich der Rheinische Beobachter in einem officiösen Artikel angelegen sein lassen, mein Ausscheiden daraus abzuleiten, „daß sich die Synode meinen Gesetzen nicht habe fügen wollen." Ein so böswilliger, auch noch durch andere Insinuationen durchflochtener Commentar fordert die nachstehende Mittheilung heraus, welche sich auf den Abdruck zweier Aktenstücke beschränkt. Ich bemerke nur noch, daß sie vor der versammelten Synode verlesen worden sind, und keinerlei Widerspruch in Beziehung auf das Thatsächliche gefunden haben.

I. Erklärung an die Hochwürdige schlesische Provinzial-Synode.

In Betracht:

1) daß die von dem Herrn Vorsitzenden der schlesischen Provinzial-Synode entworfene und vor Beginn der Sitzungen im Drucke ausgegebene Geschäfts-Ordnung vom 11ten d. in mehreren wesentlichen Punkten den Kreis eines solchen formellen Reglements überschreitet und sich in direktem Widerspruch befindet mit dem hohen Ministerial-Rescripte vom 21. Septbr. d. J., welches eine **einfache** Gerichts-Ordnung ausdrücklich vorschreibt;

2) daß sie im besondern § 4 durch den Zusatz „sobald er dessen bedarf" die Stellung des von der Synode frei zu wählenden Assessors in einer Weise festsetzt, daß diese Funktion ebensowohl von dem Vorsitzenden willkührlich irgend Einem der Synodalen übertragen werden konnte;

ferner § 6 bestimmt, daß nur Mitglieder der Provinzial-Synode bei der Verhandlung gegenwärtig sein dürfen, während doch eine solche Bestimmung der Berathung und event. Entscheidung der Synode selbst zustehen muß;

ferner § 9 dem Präses die Befugniß zuweist, die zu behandelnden Gegenstände zu bezeichnen, oder wie in Parenthese ausdrücklich gesagt ist, die Tages-Ordnung, was doch nur auf einer eben so gefährlichen als folgenreichen Verwechselung von Geschäfts-Ordnung und Tages-Ordnung seinen Grund haben kann;

3) daß Senior Krause, welcher in heutiger erster Sitzung, als am 18. November, gegen § 4 seine Bedenken aufstellen wollte, von dem Herrn Vorsitzenden das Wort nicht erhielt, sondern damit beschieden wurde:

„daß vorliegende Geschäfts-Ordnung von ihm
„in höheren Auftrage und in besonderer Voll-
„macht entworfen sei und keiner Besprechung
„unterliege;"

4) daß gegen diese Aufstellung ich der Unterzeichnete protestirte, sogleich aber von dem Vorsitzenden des Wortes beraubt wurde, diesen Protest zu motiviren;

5) daß hierbei ein wüster Tumult gegen mich erhoben wurde, welchem von Seiten des Vorsitzenden auch nicht ein einziges Zeichen der Mißbillignng zu Theil wurde;

6) daß sodann der Vorsitzende eine Umfrage ohne vorhergegangene Diskussion über die Geltung der Geschäfts-Ordnung ergehen ließ, so daß gebieterisch ein Ja oder Nein erfordert wurde;

7) daß ich, der Unterzeichnete, als die Reihe an mich kam, zu Ja oder Nein aufgerufen, nur mit Mühe und in Grund einer demüthigen Bitte, wenige Worte reden durfte, um den allgemeinen Gesichtspunkt anzugeben, welchen ich in Beziehung auf die Geschäfts-Ordnung festhielt, daß mir aber keinesweges Recht und Raum gestattet wurde, meine Bedenken gegen dieselbe zu begründen;

8) daß die Umfrage ergab, daß die ganze Versammlung mit wenigen Ausnahmen sich des Widerspruchs gegen die intendirte Geschäfts-Ordnung, somit also auch ihrer unveräußerlichen Rechte, als einer freien evangelischen Synode begab.

In Betracht alles dessen und nach sorgfältiger Berathung mit meinem Gewissen vor dem Angesichte meines Herrn Jesu Christi erkläre ich hiermit, daß ich es vor Ihm nicht zu rechtfertigen wüßte, wenn ich länger Mitglied einer Versammlung wäre, welche weder Gottes gnädige Heimsuchung erkennt, noch den von der von Gott verordneten Obrigkeit ertheilten Freibrief zu Gunsten einer so lange ersehnten freien evangelischen Ordnung gebrauchen zu wollen oder zu dürfen sich erklärt hat.

Breslau, den 18. November 1844.

Suckow.

II. Sr. Hochwürden des Königl. Superintendenten Herrn Consistorialrath Falk.

Euer Hochwürden

ersuche ich ganz ergebenst, als den Ephorus derjenigen Diöcese, welche mich als Abgeordneten bei der gegenwärtigen Schlesischen Provinzial-Synode kommittirt hat, die beifolgende Erklärung über meinen Austritt aus derselben, welchen ich bereits dem Herrn Vorsitzenden amtlich angezeigt habe, vor der Hochwürdigen Synode in der nächsten Plenar-Sitzung zu verlesen.

Zugleich bitte ich ganz ergebenst, auch die nachfolgenden Zeilen der Hochwürdigen Provinzial-Synode nicht vorzuenthalten. Den Entschluß auszuscheiden habe ich nur nach einem sehr schweren Kampfe mit mir selbst und den lebhaften Wünschen vieler werthen Kon-Synodalen gefaßt. In Grund dieser Wünsche habe ich die Abgabe meiner schon am 18. verfaßten Erklärung bis zum Ergebnisse der gestrigen Plenar-Sitzung aufgeschoben. Der in derselben gestellte Antrag:

„eine Kommission zu erwählen, welche gleichzeitig mit den übrigen die Verfassungsfrage zu bearbeiten habe,"

ist nicht nur nicht durchgegangen, sondern von dem Herrn Vorsitzenden nicht einmal zur Diskussion und Abstimmung verstattet worden.

Somit ist denn der Hochwürdigen Synode die formelle Unmöglichkeit auferlegt worden, eben diejenige Aufgabe zu lösen, welche ihrer gemeinsamen Arbeit allein Würde und Bedeutung geben konnte, und welche so wenig außerhalb der in der hohen Konvokations-Urkunde ausgedrückten Intentionen liegt, daß vielmehr sogleich der zweite Absatz derselben auf sie hinleitet, indem nur die eine Seite des Standpunkts der Synode als eine an die einzelnen kirchlichen Zustände „sich anschließende" bezeichnet wird, die andere Seite aber in diesen Worten angegeben, daß sie

„die Ergebnisse der Kreis-Synodal-Verhandlungen
„im Ganzen vergegenwärtigt und in dieser Weise
„die Berathung auf eine Stufe erhebt, auf wel-
„cher sie mit Sicherheit zu fruchtbaren allgemei-
„neren Betrachtungen und Vorschlägen gelangen
kann."

Es leuchtet ein, daß diese allgemeinen Betrachtungen und Vorschläge nur die gesammte Ordnung der evangelischen Landeskirche betreffen können, wie es eben so gewiß ist, daß das rechte Maaß der Beurtheilung des Einzelnen nur aus eben jener Allgemeinheit des Standpunktes gewonnen werden kann.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 3 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. Januar 1845.

(Fortsetzung.)

Und diesen größeren und fruchtbareren Gesichtspunkt zu erfassen, ihn als den leitenden anzuerkennen, ist der Hochwürdigen Synode durch einen Zwang untersagt, welcher aus der Konvokations-Urkunde auf keine Weise begründet werden kann.

Unter diesen Umständen hat sich in mir die Ueberzeugung festgestellt, daß ich, von jedem anderen tiefern Grunde abgesehn, dem hohen in unsere Synode gesetzten Vertrauen schlecht entsprechen würde, wenn ich durch meine Gegenwart Berathungen guthieße, deren Lebensbedingungen abgeschnitten sind.

Euer Hochwürden wollen geneigtest meinen hochgeehrten und lieben Amtsbrüdern die Versicherung geben, daß mein Austritt nur die Folge allgemeiner Erwägung ist und nicht die der mir widerfahrenen persönlichen Kränkung, welche letztere ich mich gern bemühe, einer bloßen Uebereilung zuzuschreiben.

Meinen brüderlichen Abschiedsgruß an die Hochwürwürdigen Synodalen! Ich wünsche von Herzen ein gesegnetes Gedeihn ihres Werks. Gewiß wird, wenn auch das Größere und Bessere untersagt ist, die Arbeit in dem eng gezogenen Kreise manche heilsame Frucht tragen.

Euer Hochwürden
ganz ergebenster
Suckow.

Breslau, den 20. Novbr. 1844.

Der Spen. Ztg. schreibt man aus Breslau, 28. Dezember: „Die Stadtverordneten-Versammlung hat in der gestrigen Sitzung, in welcher unter Anderm auch das Antwortschreiben des Hrn. Ministers der geistlichen Angelegenheiten auf die, die Synodalbeschlüsse betreffende Immediat-Eingabe an Se. Maj. den König, vorgelesen wurde (s. Inl.), beschlossen, dem Hrn. Oberpräsidenten v. Merckel das Ehrenbürgerrecht der Stadt Breslau zu überreichen. Die Biederkeit und Geradheit dieses ergrauten und vielfach erprobten Staatsmannes wird besonders jetzt von der Einwohnerschaft der schlesischen Hauptstadt im vollsten Maaße anerkannt, wo die ganze Provinz von so manchen Richtungen hin und her bewegt wird, welche einem unbefangenen Beobachter nicht gefallen. Die allgemeine Achtung und Verehrung, deren sich der Hr. Oberpräsident in Schlesien erfreut, gab sich schon bei Gelegenheit der Einweihung des niederschlesisch-märkischen Bahnhofes in Liegnitz auf rührende Weise kund, und auch hier wird er von Bürgern und Beamten gleich hoch geehrt. — Die Motive, welche den Ober-Landesgerichtsrath Wachler zum Austritt aus der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung bewogen haben, sind für die Stadtverordnetenversammlungen großer Städte nicht ohne Bedeutung. Dieser Beamte soll nämlich erklärt haben, daß sich seine Stellung als königl. Beamter nicht weiter mit der eines hiesigen Stadtverordneten vertrüge! Hr. Wachler war, so zu sagen, der Führer der Minorität der Breslauer Stadtverordneten. — Die Polemik des schlesischen Kirchenblattes gegen Ronge beginnt jetzt zu spielen. Das heutige Blatt ist wieder voll von Artikeln, welche die mißliche Triersche Angelegenheit zum Gegenstand haben. Sogar sein ehemaliges Zimmer, welches „nach Studenten-Manier" (also jedenfalls sehr einfach) dekorirt gewesen sein soll, wird zum Behuf der Verdächtigung vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen. — (Vom 30. Dez.) Hoffentlich wird sich jetzt die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung von der Richtigkeit meiner Angabe über die am 15. Dezbr. gehaltene Versammlung Breslauer Katholiken und zugleich davon überzeugt haben, daß der unvollständige Artikel in der Schlesischen Zeitung dem meinigen in keiner Hinsicht widerspricht. Was ich Ihnen über den Erfolg der Versammlung andeutete, ist bereits eingetroffen. Hr. Milde hat aus mehreren Provinzialstädten Zuschriften erhalten, deren katholische Verfasser sich mit seinem Verfahren einverstanden und zur Theilnahme an der Protestation gegen das Domkapitel bereit erklären. Andererseits ist man auch nicht träge, gegen diese Bemühungen Demonstrationen zu veranlassen. So haben die der Adresse nicht Beistimmenden aus jener Versammlung in die Schlesische Chronik eine Erklärung einrücken lassen, worin sie sich zu rechtfertigen und die über jene Versammlung mitgetheilten Nachrichten dieses Blattes möglichst zu verdächtigen suchen.*) Die Geistlichen der Provinz thun gleichfalls das Ihrige, vor den Zeitungen und Lokalblättern von der Kanzel herab zu warnen — kurz es wird nichts verabsäumt, die schlesische Presse in Mißkredit zu bringen. Freistadt, Reichenbach, Brieg, Pleß, Hirschberg und viele andere Städte geben hinlängliche Belege für meine Behauptung. Seit einigen Tagen trägt man sich sogar mit dem barocken Gerücht, daß sich ein Theil des, von dem Domherrn Förster aufgerufenen, schlesischen katholischen Adels zu einer Bittschrift an Se. Majestät den König um Beschränkung der Presse im religiösen Gebiete entschließen dürfte. Man will sogar Protestanten, namentlich in Oberschlesien, für dieses Vorhaben gewonnen haben. Die Sache klingt zu lächerlich, als daß man sie für etwas Anderes, als eben für ein Gerücht, halten könnte."

Baut Todtenhäuser.*)

Im vorigen Jahrgange der „Freikugeln" wird berichtet, daß in Nordamerika die Todtenhäuser eingeführt sind. Der Todte oder Todtgeglaubte verweilt darin so lange, bis sichere Zeichen der Verwesung sichtbar sind; auch ist die Einrichtung demnach, daß bei der unmerklichsten Bewegung desselben ein Läuten vernommen wird. Doch wir lesen weiter und erfahren mit Schrecken, daß nach dortiger Berechnung: unter hundert Todten durchschnittlich schon ein Scheintodter ist, und nur vermöge des Todtenhauses von der gräßlichsten Lage errettet wird!

Eine solche menschenfreundliche Anstalt wurde von unserm großen Hufeland einst öffentlich in Zeitungen anempfohlen; ja, er nennt das Todtenhaus „den letzten Liebesdienst," weil, wie er daselbst behauptet, bei einer, schon den dritten Tag nach dem scheinbaren Ableben erfolgenden Beerdigung, ein Jeder die seine hören kann! indem das Gehör am letzten abstirbt, also weiß, daß man ihn begräbt!!

Die Aussicht auf ein solches Bewußtsein muß den Menschen mit Schaudern erfüllen, und vermehrt nicht wenig die Furcht vor dem Tode! Es benähme in der That Letzterem das Fürchterliche, wenn wir gesichert wären: nur todt und nicht lebendig verlassen und begraben zu werden; nur dann begraben zu werden, wann wir es nicht mehr wissen können, daß man uns begräbt.

Ich sagte, daß es selbst bei uns viele Beispiele von Scheintodten giebt, die gerettet wurden, die noch Jahre lang darnach lebten und ihren entsetzlichen Jammer erzählen konnten; erzählen konnten, daß sie trotz der furchtbarsten Verzweifelung, die sie empfanden, nicht im Stande waren, Zeichen zu geben: daß sie überhaupt noch empfinden konnten! Allein Selbige wurden nur dadurch gerettet: weil ihre Beerdigung durch besondern Zufall auf länger als gewöhnlich aufgeschoben wurde. — Im Allgemeinen aber ist es anders; der Arzt wird zu dem scheinbar Todten nicht geholt, am allerwenigsten bei der zahlreichen armen Klasse. Es wird also das Urtheil über Tod und Leben oft von Unwissenden gefällt, und um die Angehörigen zu schonen, entfernt man den Anblick des Verstorbenen; dieser wird nach einem entlegenen Gemach gebracht, auf's Stroh gelegt und verlassen. Wenn es selbst dem Scheintodten, vermöge der Kraft der Verzweiflung, möglich wäre, ein Zeichen des Lebens von sich zu geben, könnte es ja Niemand bemerken, denn er ist allein! den dritten Tag darauf wird er beerdigt, oft schon nach 28 Stunden, und so dem namenlosen Unglück, dem Entsetzen preisgegeben; ein Opfer des Unsinns, der unverzeihlichsten Nachlässigkeit. Ist ein solches Verfahren zu rechtfertigen? Ist das Menschlichkeit? sind dies die Früchte der Kultur, unserer gepriesenen Philantropie? Schande ist es! Schande für uns, für unsere Zeit; Schande genug, daß es bis jetzt gedauert hat, und doppelte Schande, wenn es nicht bald, nicht alsogleich getilgt wird. Ja, auf diese Weise waren die Alten menschlicher, die ihre Todten verbrennen ließen!

Ist es denn in der That nicht barbarisch, nicht unsinnig und feig, wenn man nach unzähligen von Beispielen, noch an der Existenz eines solchen Uebels zweifelt oder zweifeln will? Ja, Ihr, die Ihr nicht glauben wollt, was Ihr nicht selbst empfunden, doch es gelesen, gehört habet, oder Ihr, die Ihr daran zweifelt, weil Ihr vielleicht keinen Lebenden kennt, der es empfunden, seid versichert: der Schriftsteller wie der Maler kann die Farben nur mischen, den Urstoff der Farben schafft er nicht. Wie kühn die Imagination eines Menschen auch sei, was er denkt, was er schreibt, ist schon geschehen und geschieht!

Doch schon das schreckliche Bewußtsein der Beerdigung, das nach oben erwähnter Aussage Hufelands einem Jeden, der wie üblich nach 3 Tagen begraben wird, begegnen kann, erfordert Todtenhäuser! Ja, wir haben sie nöthiger als alle Einrichtungen fürs Leben, wo wir noch Macht, noch Raum haben, wo wir selbst uns helfen können, nicht so von Andern daran verhindert sind. —

Die so nöthige, so unentbehrliche Einführung der Todtenhäaser, so nöthig für unsere Ruhe, so unentbehrlich für unsere Sicherheit, würde weit weniger kosten, als die Menge überflüssiger raffinirter Bequemlichkeiten, die zu Bedürfnissen werden! Und wo so Vieles Noth thut, so Wichtiges für das All der Menschheit, darf man die Hände nicht in den Schooß legen; wo Lebende begraben, Arbeitsame verhungern, darf man nicht feig und weichlich ruhn! Unsere Zeit verlangt es anders; sie verlangt es: daß verdecktes Unglück, einsames und deshalb eben um so gräßlicheres Leid getilgt werde; und so verlangt sie auch, daß die Menschheit von einem Uebel, das groß und fürchterlich, und ich wiederhole es, weil es geheim ist, um so größer und fürchterlicher wird, befreit werde.

Ref. dieses legt es jedem Menschenfreunde an das fühlende Herz, für diejenigen Unglücklichen wirken zu wollen, deren Jammer nicht gesehn, nicht gehört werden kann!

Doch auch an Euch, die Ihr gleichgültig bei dem Leid anderer, aber dennoch oft mächtig seid, auch an Euch wende ich mich mit den Worten: daß ja auch Ihr dabei betheiligt seid. Hier ist kein Unterschied der Würde, keiner des Vermögens, keiner der Confession; hier ist Alles gleich, gleich elend! Vergesset nicht den letzten Augenblick aus Liebe für den nächsten Augenblick! Vergesset nicht, daß das Todtenhaus die einzige Hilfe für das namenlose, uuermeßlich große Leid der Menschen, der ohnedies leidenden Menschheit ist!

Gott aber verleihe diesen ausgesprochenen Worten die Kraft der Ueberzeugung! — Z.

*) Dieses Thema ist bereits vor mehreren Jahren in der Bresl. Ztg. verhandelt worden; manche Leser dürften sich des ungenügenden Resultats noch erinnern. Red.

---

* **Breslau**, 3. Jan. In diesen Tagen treffen zwei ausgezeichnete Virtuosen, der Pianist Döhler und der Violoncellist Piatti, hier ein. Sie werden vereint am nächsten Mittwoch ein Concert im Saale des Königs von Ungarn geben.

Breslau, im Dezember. Des Hrn. Geh. Staatsministers rc. Eichhorn Exc., hat den bisherigen Superintendentur-Verweser, Pastor Wachler in Glatz, zum Superintendenten des Kirchenkreises Glatz-Münsterberg ernannt, und demselben unter dem 19. v. M. die desfallsige Bestallung ertheilt. — Der Garnisonverwaltungs-Oberinspektor Volkmann zu Glatz, ist in gleicher Eigenschaft nach Königsberg in Preußen versetzt worden. — Der Major a. D. Breithaupt wurde zum einstweiligen Garnisonverwaltung-Inspektor in Glatz ernannt. — Dem Proviantmeister Meyer zu Breslau ist von des Königs Majestät der Charakter als Kriegs-Rath verliehen worden. — Der evangelische Schullehrer Philipp Bruder, ist von Constadt-Ellguth nach Bürgsdorf, Kreis Kreuzburg, versetzt, und definitiv sind nunmehr angestellt worden: der zeitherige, interimistische, evangelische Schullehrer Gottlieb Arndt zu Beuthen und der zeitherige, interimistische, katholische Schullehrer Vincent Gans zu Lazisk, Kreis Groß-Strehlitz. — Die Regierungs-Canzlisten Duhn und Herrmann in Oppeln, sind vom 1. Januar ab mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Mannigfaltiges.

—* (**Paris.**) Die Salonfreuden haben begonnen und die Maskenbälle der großen Oper sind mit ungewöhnlichem Glanz eröffnet worden. Auf der letztern

*) Die Schlesische Chronik hat bereits eine Gegenerklärung mitgetheilt und weitere Veröffentlichungen in Aussicht gestellt. Red.

erschienen auch die Araberfürsten in ihrem glänzenden Costüme. — Fast jeder Tag bringt einen neuen Prozeß über die in Frankreich an der Tagesordnung befindlichen abscheulichen Gattenmorde. Auch am 27. Dez. war es wieder eine Frau, die ihren Mann, einen Schenkwirth in Bonnefont in den obern Pyrenäen vergiftet hat. Die Frau, der Lüderlichkeit ergeben, habe verschiedene vergebliche Versuche gemacht, ihren Mann zu vergiften; zuletzt fand sie die gehörige Dosis Arsenik. Die Geschworenen fanden sie schuldig, ließen jedoch wegen des immer allgemeiner werdenden Abscheues vor der Todesstrafe mildernde Umstände zu, so daß die Frau nur zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt ward. — Der Kassirer einer hiesigen Gesellschaft hatte aus seinem eigenen Pult 30,000 Fr. gestohlen, welche seine Geschäftsgenossen bei ihm in Verwahrung gegeben. Er hatte den Verdacht auf Andere gewälzt, und die Sache hätte sich in das Ungewisse verloren, wenn er nicht Ausgaben über Gebühr gemacht hätte. So wurde er denn verhaftet, aber als er mit den Gendarmen nach dem Ort ging, wo er den Rest des Geldes vergraben hatte, fand sich, daß bereits ein unberufener Schatzgräber den Schatz gehoben hatte. — In der Straße St. Honoré wurde eine Ladendame von einer heftigen Gasexplosion aus ihrem Laden auf die Straße geworfen, und beträchtlich beschädigt. Die Vorübergehenden mußten ihre Kleider löschen. Es ergab sich, daß ein Tischler bei dem Anschlagen einiger Bretter die bleiernen Gasröhren verletzt hatte.

— (Hamburg.) Sicherem Vernehmen nach soll der verstorbene Banquier Salomo Heine, wichtige testamentarische Bestimmungen hinterlassen haben. So wird versichert, daß er sämmtlichen milden Stiftungen unserer Stadt und seinen Geschäftsbeflissenen gegen 1 Million Mark vermacht habe. Für jedes Dienstjahr hinterließ der Verstorbene den Letztern 1000 Mark, wodurch auf seinen Geschäftsführer etwa 40,000 Mark fallen sollen. (Weser Z.)

— (Königsberg.) Folgende wohlthätige Unternehmungen verdienen in einem weitern Kreise bekannt zu werden. 1) Das Comité des Aktien-Vereins für den Memel-Laugaller Chaussee-Bau hat für die sich während des Winters einfindenden Arbeiter zum Steinschlagen, hart an der Chaussee, Zimmer in Bereitschaft setzen lassen, die Abends geheizt und mit Lagerstroh versehen werden, und worin die Arbeiter zugleich für 1 Sgr. bis 1 Sgr. 4 Pf. warme Speise erhalten, um nicht verleitet zu werden, ihren mühsam verdienten Tagelohn in Wirthshäusern, auf eine für ihre Gezundheit und Arbeitskraft weniger gedeihliche Art zu verwenden, und eher im Stande zu sein, Ersparnisse für ihre Familien zu machen. 2) In Wormditt ist ein Verein achtbarer Männer zusammengetreten, um hülfsbedürftigen Einwohnern bis zur nächsten Ernte, wohlfeiles Mehl dadurch zu sichern, daß eine bedeutende Quantität Mehl und Roggen in Elbing angekauft worden ist, durch freiwillige Fuhren unentgeltlich angefahren und hierauf in kleinen Quantitäten zum Kostenpreise verabreicht werden wird.

— Von dem am 3. v. M., Nachts 12 Uhr, mit der Emmerich-Kölner Schnellpost aus Düsseldorf abgefahrenen Kondukteur ist ein Vorfall zur Kenntniß seiner Behörde in Köln gebracht worden, der, seiner Sonderbarkeit wegen, sich wohl zur öffentlichen Mittheilung eignen dürfte. Die Sache ist folgende: Zwischen Benrath und Langenfeld hielt der Postillon plötzlich den Postwagen an und bemerkte dem Kondukteur, daß Etwas im Wege liege. Der Kondukteur, der sofort vom Wagen stieg, fand — es war etwa $1\frac{1}{4}$ Uhr und heller Mondschon — einen Rock, ein Paar Beinkleider, eine Weste und andere Kleidungsstücke eines Mannes im Wege liegen, und an der Seite des Weges noch eine goldene und eine silberne Taschenuhr. Nachdem auch die im Wagen befindlichen drei Reisenden sich diese aufgefundenen Gegenstände näher betrachtet und sich dahin geäußert hatten, daß diese Sachen einem anständigen Manne gehören müßten, dem hier irgend ein Unglück begegnet sei, wurde von allen Anwesenden eine genauere Untersuchung des Weges vorgenommen, aber von Keinem irgend eine verdächtige Spur entdeckt. Um die Post nicht länger aufzuhalten, wurden die vorgefundenen Sachen aufgenommen und der Beschluß gefaßt, solche an das Bürgermeisteramt in Langenfeld abzugeben. Während der Kondukteur mit dem Zusammenpacken der Sachen beschäftigt war, kam ein Herr bis auf's Hemde entkleidet und von Kälte fast erstarrt in einem Kabriolet, welches dem Postwagen vor nicht langer Zeit entgegengekommen war, eiligst angefahren und fragte: Ob seine Sachen gefunden seien? — Da der Herr die aufgefundenen Sachen speziell bezeichnete, so trug der Kondukteur kein Bedenken, sie demselben als sein Eigenthum zu übergeben, und um die Post nicht noch länger aufzuhalten, ließ er sich auf ein näheres Erforschen der wunderbaren Umstände dieses Vorfalls nicht weiter ein, sondern begnügte sich mit der Angabe des Namens des in Rede stehenden Herrn und mit dem des Düsseldorfer Hauderers, von welchem er das Fuhrwerk gemiethet hatte. — Es wäre sehr interessant, zu erfahren, wie dieser Herr (ob in einem Krankheits- oder in einem sonst aufgeregten Zustande) zu dieser Entkleidung auf offener Heerstraße gekommen, und wie demselben diese in einer Winternacht unternommene Fahrt bekommen ist?

— Die neulich in den Zeitungen angekündigte neue Auflage von des berühmten Historikers Spitler, „Abhandlung über die Geschichte und die Verfassung der Ordens der Jesuiten", ist keine Parteischrift, sondern ein Erzeugniß gründlicher historischer Forschung, welches den Leser in den Geist und die Bestrebungen dieses Ordens tiefe Blicke thun läßt. Fast scheint es, als ob der gelehrte Spitler den Schleier der Isis nicht ganz habe lüften wollen, was nach ihm kühnere Schriftsteller ohne Bedenken gethan haben. Peter Philipp Wolf hat in seiner „Geschichte der römisch-katholischen Kirche unter der Regierung Pius VI. (Zürich 1793)" merkwürdige Aufschlüsse gegeben über das Thun und Treiben der Jesuiten in der alten und neuen Welt. Von sehr großem Interesse sind zwei hierher gehörige an den Papst Innozenz X. gerichtete Schreiben des Bischofs von Angelopolis, Johann Palafox, datirt vom 25. Mai 1647 und 8. Januar 1649, welche eine schwere Anklage gegen die Jesuiten und ihr Betragen in dem spanischen Amerika enthalten. Die von dem berühmten Pombal, Minister unter der Regierung Königs Josoph II. von Portugal, veröffentlichten Staatsschriften gegen die Jesuiten in Paraguay verdienen ebenfalls gelesen zu werden. Das nach dem Sturze Napoleons in Europa wieder in Aufnahme gekommene wissenschaftliche, politische und kirchliche Reactionssystem hat auch den Jesuitenorden wieder aus seiner Asche erstehen lassen, der während seines 30jährigen Bestehens sattsam gezeigt hat, wessen er fähig ist, und was wir für die Zukunft noch von ihm zu erwarten haben. (F. J.)

Theilräthsel.

Wohl Niemand lebt in dieser Welt,
Den nicht der zweite Theil erhält;
Er ist's, bei dem bis heut'gen Tag
Man noch zumeist sieht auf Geschmack.
Gesellet dann die Eins der Zwei
Sich als Epitheton noch bei,
So glaub' ich, daß es keinen giebt,
Der nicht sie ungeheuchelt liebt.
Eins-zwei — zu einem Wort verbunden.
Wird bei Lukullen nur gefunden.

B d t.

Charade. 3 Silben.

Die Erste ist dir oft entschwunden;
Doch steht sie gegentheils auch fest;
Der Stärke ist sie eng verbunden,
Wär' sie auch nur ein kleines Nest. —
Die Letzten nimmer dir entschwinden,
— Im Gegentheil, sie nahen dir; —
Durch sie kann oft sich nur verbinden,
Was sonst getrennt durch dort und hier. —
Hast du gefunden hier das Ganze,
Bist du geborgen immerdar,
Sei's auch nicht von besonderm Glanze.
Doch droht dir irgendwie Gefahr
Durch and'rer Schuld, durch eigne Sünden,
So such' das Ganze fiugs zu finden.

F. R.

Aktien-Markt.

Breslau, 3. Januar. Die Course der Aktien waren im Allgemeinen fest. Eine wesentliche Preisveränderung fand nicht statt, Das Geschäft war ziemlich lebhaft.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. $118\frac{1}{3}$ bez. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. $109\frac{1}{3}$ bez. u Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $110\frac{1}{2}$ Gld.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $105\frac{1}{3}$ bez u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{4}$ u. $107\frac{1}{3}$ bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{6}$ bez. $\frac{1}{4}$ Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $103\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{3}$ bez.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $98\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{6}$ bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Kinderballett.

Die bekannte Pricesche Gesellschaft, welche bereits vor zwei Jahren hier recht eigentlich Epoche machte, hat ihre Vorstellungen wieder begonnen und die Räume des alten Theaters füllen sich mit einem ebenso zahlreichen als dankbaren Publikum. Die Leistungen des kleinen Völkchens sind hinlänglich bekannt, und wir wollen daher nur in Kürze bemerken, daß dasselbe auf der Bahn der Kunst weiter vorgeschritten und jetzt durch ihre Geschicklichkeit sowohl, wie durch die natürliche Anmuth und den Liebreiz der Jugend überall Anerkennung finden müssen. Zwei neue Tänze, eine Allemande (getanzt von Clara, Rosalie und Johann Price) und Polka (getanzt von Rosalie und Clara Price) erregten einen förmlichen Beifallssturm und letztere mußte noch jeden Abend wiederholt werden. Einen neuen Reiz zum Besuch dieser Vorstellungen müssen auch die Leistungen der Gebrüder Johannowitsch gewähren. Es ist in der That das Vollkommenste, was wir in dieser Art dei Gymnastik noch gesehen haben. Man muß hier sehen, um zu glauben, Kraft und Schönheit der Körperformen sei hier mit außerordentlicher Kunstfertigkeit verbunden, um diesen Produktionen einen Reiz zu gewähren, dessen diese sonst zu entbehren pflegen. — r.

Bekanntmachung.

Auf höhere Veranlassung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die polizeiliche Verordnung vom 11. Oktober d. J., wonach

der tägliche Markt um 12 Uhr Mittags als beendet angesehen wird und alle diejenigen Verkäufer, welche länger als bis 12 Uhr, ihre Wochenmarkt-Artikel feil bieten, als solche betrachtet werden müssen, welche einen stehenden Handel hierselbst betreiben und daher zur Entrichtung der Gewerbesteuer und in so fern zum Betriebe des Gewerbes hierselbst das Bürgerrecht erforderlich ist, auch zu dessen Gewinnung verbunden sind,

hinsichtlich der gesetzlichen Folge, welche die Uebertretung dieser Bestimmung nach sich zieht, dahin modifizirt wird, daß

diejenigen Verkäufer, welche länger als bis 12 Uhr ihre Wochenmarkt-Artikel feil bieten nicht als Gewerbesteuer-Contravenienten behandelt und bestraft, sondern als Polizei-Contravenienten in eine Polizeistrafe von 1 bis 5 Rthlr. werden genommen werden.

Bei der Ausnahme, daß in den letzten 3 Tagen vor Weihnachten die Mohnhändler, und am grünen Donnerstage die Honighändler an diesen Tagen bis Abend feil haben dürfen, behält es sein Bewenden.

Breslau, den 25. Dezember 1844.

Das königliche Polizei-Präsidium und der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des gewerbetreibenden Publikums: daß die Gewerbesteuer-Scheine für das Jahr 1845 vom 2. Januar ab in der Gewerbesteuer-Kasse zur Empfangnahme bereit liegen.

Wir erinnern zugleich hiermit daran, daß die Gewerbesteuer stets in den ersten 8 Tagen jeden Monats vorausbezahlt werden muß, doch wird deren Vorausbezahlung auch auf mehrere Monate angenommen.

Wer die rechtzeitige Berichtigung der Steuer unterläßt, hat sich die daraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst beizumessen.

Breslau, den 27. December 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum 5ten Male: **„Die Schule der Verliebten.“** Lustspiel in 5 Akten von Carl Blum, frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele: The love chase.

Sonntag, zum 8ten Male: **„Er muß auf's Land.“** Lustspiel in 3 Akten, nach Bayard und de Balli von W. Friedrich. Vorher, zum 3ten Male: **„Zwei Herren und ein Diener.“** Posse in einem Akt, nach Goldoni und Varin von W. Friedrich.

Der **„Almanach** des Breslauer Theaters auf das Jahr 1844“ ist im Theater-Büreau und Abends an den Eingängen zu haben.

F. z. ⊙. Z. 7. I. 6. J. □. I.

Marie Wernitze,
Joseph Schreiber,
Verlobte.
Breslau u Königshütte, d. 28. Dezbr 1844.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 17. Dezember, Abends 8¼ Uhr, entschlief sanft, nach dreiwöchentlichem Krankenlager an Leberleiden, Frau Seifensieder-Meister Christiane Wenzke, geb. Neunachbar, im Alter von 51 Jahren und 10 Monaten; welchen schmerzlichen Verlust entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen:

die Hinterbliebenen.

Groß-Glogau.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Nach langen Leiden entschlief am 3ten d. M., früh 10 Uhr, der Bürger und Fleischhauer-Meister August Bartels, in einem Alter von 51 Jahren und 2 Monaten. Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 3. Januar 1845.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den am 28. Dezbr. erfolgten sanften Tod meiner geliebten Gattin und Mutter von 5 Kindern zeige ich hiermit entfernten Bekannten zur stillen Theilnahme an.

Brieg, den 2. Januar 1845.

Kuschel, Seifensieder-Meister.

Großer Maskenball
Sonntag den 5. Januar
im Tempelgarten.

Die neuesten Balltänze werden ausgeführt vom Musikchor der Hochlöbl. 2ten Schützen-Abtheilung.

Eröffnung des Saales halb 8 Uhr.
Entree für Herren 20 Sgr., für Damen 15 Sgr.

C. Heydorn.

Im König von Ungarn.

Sonntag den 5. Januar: **Nachmittags-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 3 Uhr. Entree a Person 5 Sgr.

Im alten Theater zu Breslau.

Sonnabend, Sonntag und Montag, als den 4ten, 5ten und 6. Januar:

große Vorstellungen mit neuen Abwechselungen,

wobei verschiedene Tänze auf dem gespannten Seile mit und ohne Balancirstange, als auch par terre stattfinden werden. Zugleich Gastvorstellung der **Gebrüder Johannowitsch** in gymnastischen und athletischen Uebungen.

Zum Schluß der Vorstellung zum ersten Mal:

Der goldne Stab, oder die Macht der Zauberei, komische Pantomime mit Travestissements, Metamorphosen und Verwandlungen.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

C. Price.

Danksagung.

Durch ruchlose Hand wurden gestern Morgen gegen 5 Uhr 2 Scheunen, 1 Schaf- und 1 Pferdestall ein Raub der Flamme. Nur der thätigen Hilfe meiner Herren Nachbaren und daß so schnell die Jakschenauer Dominialspritze auf dem Brandplatze erschien, habe ich es zu danken, daß nicht auch mein Wohnhaus eingeäschert wurde, wo ohne Zweifel dann der größte Theil des Dorfes niedergebrannt wäre. Der boshafte Thäter wurde noch während des Feuers ermittelt, und gestand sofort die That ein. Indem ich allen meinen lieben Freunden und Nachbaren für die bewiesene Theilnahme herzlich danke, wünsche ich nur, daß der Höchste jeden vor einem so traurigen Geschick bewahren möge.

Prisselwitz, den 3. Januar 1845.

Sopsky.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung, Montag den 6. Januar Abends 7 Uhr, Sandstraße Nr. 6.

Die Verloosung der Handarbeiten des Jungfrauen-Vereins findet Sonntag den 5. Januar, Vormittags 11 Uhr, statt: Nikolai-Straße Nr. 7, erste Etage.

Der Vorstand.

Laetitia.

Mittwoch den 22. Januar a. c.

Ball

im Saale des „Königs von Ungarn.“

Die Direktion.

Sonntag, den 5. Jan., Nachmittags 5 Uhr, im Fürstensaale des Rathhauses, allgemeine Versammlung des Vereins gegen das Branntweintrinken. Der Vorstand.

Wissenschaftlicher Verein

In der fünften Versammlung, Sonntag den 5. Januar wird Herr Prof. Dr. Röpell den Vortrag halten.

In der Kanzelei des Unterzeichneten kann ein geübter Schreiber sogleich eintreten.

Ohlau, den 2. Januar 1844.

Steinmann,
Königl. Justiz-Kommissarius.

Die Stelle als Wirthschafterin bei mir ist besetzt.

A. Strobach in Breslau.

Bei **J. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7 ist zu haben:

Rouge, Joh., Aufruf an die niedere katholische Geistlichkeit. 5 Sgr.

Heilige Rock-Album. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Aktenstücke, Briefe, Adressen, Berichte und Zeitungsartikel über die Ausstellung des heil. Rockes zu Trier. 7½ Sgr.

Der heilige Rock und d. Brief des Herrn Joh Ronge. 7½ Sgr.

Bohmer, Dr. Wilh., der heilige Rock zu Trier u. der kathol. Priester Herr Joh. Ronge. 2½ Sgr.

Gildemeister und Sybel, Dr., der heilige Rock zu Trier u. die 20 andern heiligen ungenähten Röcke. 12½ Sgr.

Leitner, Ph. v., Anhang zum Juliheft der Geschichte des Jahres 1844.

Vaterlandsblätter, sächsische, Nr. 193, enthaltend: Blum, Rob., der Kampf zwischen Licht und Finsterniß. 2½ Sgr.

Urtheil eines katholischen Priesters uber den heiligen Rock zu Trier von Joh. Ronge. 1 Sgr.

Förster, der Feind kommt, wenn die Leute schlafen. Predigt. 2 Sgr.

Ritter, J. J., über die Verehrung der Reliquien und besonders des heiligen Rockes zu Trier. 2½ Sgr.

Bei Ed. Bote u. G. Bock in Berlin ist so eben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Die
musikalischen Geschwister.

Eine Sammlung leichter und gefälliger Unterhaltungs-Stücke aus den beliebtesten Opern für Violine und Pianoforte eingerichtet von **Moritz Schön**, Königl. Preuss. Musik-Direktor. 1s Heft. 25 Sgr.

Ed. Bote u. G. Bock,
in Breslau, Schweidnitzer Str. Nr. 8.

Anerbieten.

Ein Kandidat der Theologie erbietet sich, unter billigen Bedingungen Unterricht in Gymnasial- oder auch Elementar-Gegenständen zu ertheilen. Näheres Oderstraße Nr. 8, zwei Stiegen, Zimmer Nr. 5.

Für Eltern.

Unterzeichnete Geschwister, welche sich über die mehrjährigen Leistungen in ihrem Fache ausweisen können, haben sich vereint, um Privatstunden zu geben und die ihnen anvertrauten Töchter sorgfältig zu erziehen und gründlich zu unterrichten. Der Kursus für die Erwachsenen dauert 2 Jahre und umfaßt auch einen vollständigen Unterricht im Englischen, Italienischen, Zeichnen, Singen, in der Literatur und in der Hauswirthschaft. Zugleich versichern wir den geehrten Eltern, daß wir uns in jeder Hinsicht ihres Vertrauens werth zeigen werden. Anmeldungen und Näheres: Schmiedebrücke Nr. 54, täglich von 11—12 Uhr.

Carl Carozzi.
Louise Carozzi.
Maria Carozzi.

= **Buchhalter, Reisende, Correspondenten** so wie **Handlungs-Commis** in allen Geschäfts Branchen, können jederzeit, unter abschriftlicher Beifügung ihrer Atteste, sehr annehmbare Stellen nachgewiesen erhalten durch

Held's Adressbureau in Berlin
Charlottenstrasse Nr. 36.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau, in der Nähe des Bahnhofes, stehen auch in diesem Jahre wiederum eine bedeutende Anzahl hochfeiner wollreicher gut gestapelter Schafböcke edelster Abkunft und circa 200 Stück eben solche Zuchtmütter zum Verkauf.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten des **Theaterzettels** und die erst hinzutretenden Theilnehmer desselben wollen die Pränumerationsscheine für das erste Quartal 1845, Januar, Februar, März, gegen Erlegung von 10 Sgr. in nachstehend benannten Orten in Empfang nehmen. **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20.

In den Handlungen der Herren:

H. Geiser, Niclaistraße Nr. 69,
J. Gleis, Neue Schweidnitzer Straße 4b.,
F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1 und 2,
J. A. Helm, Rosenthalerstraße Nr. 4,
P. Herrmann, Friedrich-Wilhelmsstr. 5,
A. M. Hoppe, Sandstraße Nr. 12,
G. A. Koltzhorn, Ohlauer Straße 38,
G. Krug, Schmiedebrücke Nr. 59,
W. Lode u. Comp., Ohlauer Straße 38,
C. J. Lorke, Neue Schweidnitzer Str. 7,
C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30,
J. Müller, Ecke des Neumarkts und der Karlsstraße.
O. B. Schuhmann, Albrechtstr. Nr. 53,
Sonnenberg, Reuschestraße Nr. 37,
Stenzel, Schweidnitzer Straße Nr. 36,
C. Steulmann, Breitestraße Nr. 40,
C. A. Sympher, Matthiasstr. Nr. 16,
Tietze, Neumarkt Nr. 30,
Wielisch, Ohlauer Straße Nr. 12,
Im **Anfrage- u. Adreß-Büreau**, Ring, altes Rathhaus.

Ostrowo, 31. December. In Nr. 305 der schlesischen Zeitung, datirt Ostrowo, den 20. December, schüttet ein Referent darüber seinen Geifer aus, daß die Universität zu Jena einem jüdischen Lehrer die Doktorwürde verliehen, der, wie Refer. behauptet, weder die alten Sprachen, noch Abiturientenexamen und Universität kaum dem Namen nach kennt. Es liegt zwar nicht in des Unterzeichneten Charakter, auf dergleichen Beschuldigungen etwas zu erwidern, und er hätte auch diesmal Ref. mit Stillschweigen gestraft; wenn er es nicht als unerläßliche Pflicht erachtet, der Universität zu Jena das Wort zu reden. Abgesehen nun davon, daß aus des Unterzeichneten Lehranstalt so viele Knaben schon, durch seine Vorbereitung, nach der Quarta und Tertia gestiegen sind; ohne damit prahlen zu wollen, daß er auf dem Gebiete der Literatur und in den alten Sprachen bereits mehr gethan und geleistet, als Refer. jemals zu würdigen wissen wird; — so ist derselbe überdies erbötig, Refer. oder dessen Kindern, wenn er welche besitzt, Unterricht in den alten Sprachen zu ertheilen, um hierdurch den schlagendsten Gegenbeweis zu geben. Unterzeichneter, der zwei Jahre hier domicilirt, hat bereits so gründliche Lokalkenntnisse sich erworben, daß er kühn behaupten kann, des Refer. Galle wäre nur dadurch so sehr aufgeregt worden, weil ein jüdischer Lehrer die Doktor-Würde erlangt, weil eben dieses Lehrers Leistungen bereits so rühmliche Anerkennung der Behörden gefunden; während andere Studiosi und andere Candidaten mitunter blos das Verdienst haben, Universitäts-Studenten gewesen zu sein. Nicht der Besuch der Hochschule stempelt den Gelehrten, sondern Talente und Wissenschaften. Refer., der sich hinter Anonymität verbirgt und meuchelmörderisch seine Giftpfeile gegen mich abschießt, trete offen in die Schranken, liefere den Beweis seiner boshaften Anklage, besonders aber nenne er seinen Namen, wie Unterzeichneter hiermit es thut.

Dr. **Piorkowsky.**

Das letzte Wort.

Auf die abermalige Erwiderung der Secretair Elisabeth Meyerhöffer, geb. Herfurth, in den beiden hiesigen Zeitungen vom 23. Dezember 1844 muß ich bemerken:

1) Daß die rc. Meyerhöffer für alle ihr theils ausgestellten, theils cedirten Hypotheken mir nicht die geringsten Valuta gezahlt, auch die mir abgenöthigte Cession über Gröditz vom 14. Mai 1844 war nur zum Zweck von ihr verlangt worden, um 15,000 Thlr. für mich auf Gröditz zu negoziiren, und der Geldgeber nur mit ihr verhandeln wollte. Ebenso ist es mit den ihr anvertrauten Hypotheken und Urkunden, auf welche sie nur Gelder für meine Rechnung verleihen sollte im Fall der Noth, aber keinesweges das Recht hatte, sie anderweitig zu cediren. Darüber habe ich vollgiltige Zeugen.

2) Meine Vorfahren, von denen ich in grader Linie ehelich abstamme, hat Kaiser Heinrich I, anno 926 als der mächtigsten und vornehmsten Familie die Burgfreiheit bewilligt, seit 1491 besaß meine Familie die Herrschaften Teplitz und Graupen in Bohmen, seit 1530 die freie Standesherrschaft Wartenberg in Schlesien. 1590 erwarb Joachim III. Reichs-Freiherr v. Maltzan die freie Standesherrschaft Militsch mit allen Fürstenrechten, welche sich noch in dem Besitz meiner Familie befindet. Ich bin Anwärter dieser freien Standesherrschaft, mithin hat dieselbe seit Jahrhunderten das schlesische Incolat.

3) Die rc. Meyerhöffer hat seit 1835 mir noch eine genaue Rechnung über alle für mich angenommenen Geldsummen rc. zu legen und mir deren Verwendung nachzuweisen, wozu ich sie hierdurch auffordere, und erst, nachdem dies geschehen sein wird, kann sich herausstellen, wie viel sie mir noch schuldet.

4) Erkläre ich nochmals, daß ich nur diejenigen Zahlungen anerkenne, die mir persönlich geleistet worden sind.

Das Schema des eingerückten Briefes vom 31. März 1842 von der Meyerhöffer eigner Hand geschrieben, besitze ich und wurde nur, so wie die Hypothek von 20,000 Thlr. auf Gröditz zu dem Zweck ausgestellt, um nach und nach aus den Revenuen von Gröditz alle meine Gläubiger befriedigen zu können, deshalb ich eigentlich nur dies Besitzthum gekauft habe. Hierüber habe ich vollgiltige Zeugen.

Breslau, den 29. Dezember 1844.

Alfred Carl Joachim Reichsgraf v. Maltzan-Wedell.

Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn

	Täglich:		Außerdem Sonntags und Mittwochs:
Abfahrt von **Breslau**	Morgens 7 U. 45 M.;	Abends 5 U. — M.	Nachm. 1 U. 45 M.
= = **Schweidnitz**	= 8 = — =	= 5 = 15 =	= 2 = — =
= = **Freiburg**	= 8 = 3 =	= 5 = 18 =	= 2 = 3 =

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt v. **Oppeln** nach **Breslau**	Morg. 7 U. 10 M.	Mitt. 1 U. 10 M.	Ab. 5 U. 40 M.
= = **Breslau** = **Oppeln**	= 7 = — =	= 1 = —	= 5 = 30 =

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Licitations-Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Arbeiten und Lieferung der erforderlichen Materialien bei Erbauung eines Oekonomie-Hofes auf dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhofe in Liegnitz steht den 17. d. M., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, ein Licitations-Termin im Billet-Verkaufs-Lokale des Bahnhofes zu Liegnitz an, wozu kautionsfähige Unternehmer eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen nebst Kostenanschlag und Zeichnung sind in Breslau im technischen Büreau, Altbüßerstraße Nr. 45, so wie im Büreau des Liegnitzer Bahnhofes von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einzusehen.

Breslau, den 1. Januar 1845.

Im Auftrage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion.
Manger.

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.

Einladung zur General-Versammlung.

Die Beschaffenheit und Anfuhr des Steinbedarfs für die zweite und dritte Abtheilung, von Katholisch-Hammer bis Zduny, erheischt nach § 31 Nr. 2 der Statuten einen Beschluß der General-Versammlung, welche demzufolge **auf den 9. Januar k. J.**, Vorm. 9 Uhr, in dem Rimaneschen Gasthofe hierauf anberaumt worden ist. Es werden daher sämmtliche Actionaire dazu unter der Verwarnung eingeladen, daß von den Ausbleibenden angenommen wird, als treten sie den Beschlüssen der Anwesenden bei. — Actionaire, welche durch Bevollmächtigte erscheinen wollen, werden ersucht, ihre Vollmachten zwei Tage vor dem Termine dem unterzeichneten Directorium franco einzureichen.

Militsch, den 29. December 1844.

Direktorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft.

Bei **A. Gosohorsky** in **Breslau** (Albrechtsstraße Nr. 3) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zum konfessionellen Frieden!

Ein Neujahrsgruß an Katholiken und Protestanten von **Rich. Baron**, Diac. in Löwen. Gr. 8. Geh. 5 Sgr.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. **Ratibor,** am grossen Ring Nr. 5.

Alle Zeitschriften des In- und Auslandes, die wissenschaftlichen, wie die unterhaltenden, liefere ich unmittelbar nach Erscheinen, genau in den Zeiträumen und auf den Wegen, welche von den geehrten Bestellern mir bezeichnet werden. Wäre dem Einzelnen die Anschaffung von Journalen verschiedener Tendenz zu kostspielig, so möchte es wenige Orte geben, wo nicht der Interessenten einige zusammentreten, um durch gegenseitigen Austausch der Zeitschriften den Gewinn jedes Lesers zu erhöhen, während die Kosten insbesondere dann wesentlich geringer werden, wenn ein Einziger sich der Mühe der Besorgung, Vertheilung und Verrechnung unterzieht.

Da ein frühzeitiger Empfang der betreffenden Befehle für die pünktliche Erfüllung derselben unerläßliches Erforderniß bleibt, so bitte ich mit jenen, so bald es sein kann, die eine oder die andere meiner Buchhandlungen zu Breslau oder Ratibor beehren zu wollen.

Breslau, im Dezember 1844.

Ferdinand Hirt.

Ferdinand Hirt in **Breslau** und **Ratibor** empfiehlt sich zu Bestellungen.

Durch den Unterzeichneten ist zu beziehen der 8. Jahrgang der für 1845 erscheinenden

Rosen.

Eine Zeitschrift für die gebildete Welt.

Herausgegeben von **R. Heller.**

In wöchentlichen Lieferungen à 6 zweispaltigen Nummern (halbe Bogen in gr. 4.)
Preis des ganzen Jahrganges 10 Rthl.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an und erlauben wir uns allen Privaten, Privatgesellschaften, Lesegesellschaften und Journalzirkeln dieses Journal bestens zu empfehlen.

Leipzig, im November 1844. **F. A. Leo.**

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Des 3ten Bandes 1stes Heft von

Zeitschrift für rationelle Medizin.

Herausgegeben von Dr. J. Henle und Dr. C. Pfeufer,

Professoren der Medizin an der Universität zu Heidelberg.

Die Herausgeber stellen sich die Aufgabe, durch kritische Berichte über die Leistungen im Gebiet der Pathologie und Therapie, so wie durch Originalarbeiten zur Förderung der medizinischen Wissenschaft und zur Verbreitung einer wissenschaftlichen Behandlung der Heilkunde beizutragen. Sie glauben dies Ziel dadurch zu erreichen, daß sie ihre Zeitschrift vorzugsweise solchen Untersuchungen und Beobachtungen öffnen, welche die neuern Fortschritte der pathologischen Anatomie, der organischen Chemie, der Physiologie und Gewebelehre für die Erklärung der Krankheitsprozesse und die Wirkung der Heilmittel benützen.

Von dieser Zeitschrift wird in der Regel jährlich ein Band von 3 Heften erscheinen; der Preis für einen Band ist 2 Rthl. 15 Sgr.

Akademische Verlagsbuchhandlung von C. F. Winter in Heidelberg.

Auch im Jahre 1845 wird sehr regelmäßig erscheinen:

Die Allgemeine Zeitung

für deutsche Land- und Forstwirthe,

unter vielseitiger Mitwirkung herausgegeben
von **Moritz Beyer,**
Prof. der Landwirthschaft und vorm. Oek.-Insp.,
(22r Jahrgang, Preis 4 Thlr.)

und wird hiermit zur allgemeinsten Theilnahme empfohlen. Der aus allen Theilen Deutschlands und dem Auslande von ausgezeichneten Mitarbeitern, landw. Vereinen und einem geehrten und rührigen Herausgeber gewährte Gehalt dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift umfaßt alle Angelegenheiten und Bedürfnisse des landwirthlichen Lebens und Wirkens, regt zu jedem zeitgemäßen Fortschritte darin an, und giebt den aufmerksamen Lesern, deren mannichfachen Anforderungen bestmöglichst zu erfüllen gesucht werden, die wesentlichsten Vortheile und Annehmlichkeiten an die Hand. Mit einem besonderen Literaturblatt, das gratis beigelegt wird, verbunden, und im Mittelpunkte Deutschlands herauskommend, eignet sich diese Zeitschrift mehr als andere als deutsches Centralblatt allgemein interessanter Verhandlungen. Da sich neuerdings auch mehr und mehr Forstwirthe, deren wissenschaftliche und praktische Bestrebungen mit denen der Landwirthe oft eng verbunden sind, unserer Zeitung zugewendet haben, so veranlaßt dieses, das Interesse der geehrten Forstwirthe für sie hiermit ergebenst in Anspruch zu nehmen. Frische Kräfte werden ihren Inhalt immer vielseitiger und anziehender machen. — Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an, in **Breslau** die Buchhandlung von **Ferd. Hirt** am Naschmarkt Nr. 47, für **das gesammte Oberschlesien** die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**.

Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.

Alle Buchhandlungen, in **Breslau** die Buchhandlung von **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte **Oberschlesien** die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor** nehmen Bestellungen an auf die

Jahreszeiten,

Hamburger Neue Mode-Zeitung,

1845. 4r Jahrgang.

Wir enthalten uns jeder Anpreisung. Das scheidende Jahr und was wir im Laufe desselben boten, wird am beredtesten für uns sprechen. Wir bemerken nur, daß die Jahreszeiten, die einzige Modezeitung mit

Pariser Original-Modebildern,

die neuesten Moden, wegen ihres direkten Bezuges aus Paris,

acht Tage früher

als alle ähnliche deutsche Journale liefert.

Den literarischen Werth derselben verbürgen die Namen:
C. Beck, E. Beuermann, C. Buchner, Carriere, Clemens, L. Diefenbach, Elbing (L. Simon), Fels, (Th. Hagen), E. Geibel, A. Glasbrenner, C. Gutzkow, Th. Hell, G. Herwegh, A. Jung, Th. v. Kobbe, J. Lasker, K. A. Mayer, J. Mendelssohn, J. Mosen, G. Schirges, A. Stahr, Therese (Verf. der Briefe aus dem Süden) **F. Wehl, A. Weill, A. Winter, Ed. Zoller und Andere.**

Das Feuilleton bringt Original-Correspondenzen aus Berlin und Paris jede Woche, in kurzen Zwischenräumen aus Altona, Braunschweig, Cassel, Dresden, Frankfurt, Hannover, London, München, Oldenburg, Schwerin, Stuttgart, Weimar, Wien, Petersburg und aus Hamburg für die Fremde geschriebene Briefe; Literatur, Theater, Musik, sociales Leben und Unterhaltung werden durch die kritische Revue und die Feuilleton-Rubriken: Literatur, Theater, Musik und Miscellen vertreten, und so hoffen wir sowohl in literarischer als artistischer Beziehung allen Ansprüchen zu genügen.

In allen Buchhandlungen liegen Probehefte zur Ansicht.

Hamburg, Ende November 1844. **C. F. Vogel.**

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Antwort

auf den gegen „meine Vorlesung" in der Schlesischen Zeitung Nr. 297
gerichteten Artikel
von **Dr. J. J. Ritter,**
Domkapitular und Präses der zweiten Instanz des fürstbischöflichen Consistorii.
8. geh. 2 Sgr.

Für Freunde geistreicher Lektüre und Leihbibliothen

ist im Verlage von Schubert u. Comp. erschienen und in **Breslau** bei **Gosohorsky** (Albrechtsstraße Nr. 3), so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Berlioz, musikalische Reise durch Deutschland (einzige vollständige Ausgabe in 10 Briefen) von Gathy. geh. $\frac{2}{3}$ Rthlr.
Christern, Geheimnisse von Hamburg. 2 Thl. $2\frac{1}{2}$ Rthlr.
— Novellen und Skizzen. geh. 1 Rthlr.
— Theater (Fortunat und die Literaten). $\frac{3}{4}$ Rthlr.
— Fr. Liszt, Dr., Leben mit Portrait. $\frac{1}{8}$ Rthlr.
Clemens, Nacht und Nebel, ein Roman. $1\frac{1}{2}$ Rthlr.
Delavigne, Die sicilianische Vesper, metrisch übersetzt von Schrader. $\frac{1}{2}$ Rtlr.
Hugo, Die Burggrafen, übersetzt von Schrader. $\frac{1}{2}$ Rthlr.
Ponsard, Lucretia, metrisch von Schrader. $\frac{1}{4}$ Rthlr.
Schlegel, Lucinde, fortgesetzt von Christern. $1\frac{3}{4}$ Rthlr.
Schrader, Die Pariser Zigeuner (Seitenstück zu Sue's Mysterien). 1 Rthlr.

Allen Liebhabern belletristischer Lektüre sind obige interessanten Werke besonders zu empfehlen, da sie sich vor ähnlichen Erscheinungen dieser Art vortheilhaft auszeichnen.

Im Verlage von **J. Urban Kern** (Junkernstraße Nr. 7) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der heilige Rock zu Trier und der katholische Priester Herr J. Ronge.

Eine unbefangene Beurtheilung von
Dr. Wilhelm Böhmer,
Consistorial-Rathe und ordentlichem Professor der Theologie.
Gr. 8. geh. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Seit Anfang des Jahres 1844 erscheint im Verlage von R. Mühlmann in Halle:

Volksblatt für Stadt und Land, zur Belehrung und Unterhaltung.
Redigirt vom Pastor Fr. v. Tippelskirch, unter Mitwirkung von Schubert, Hey, Stöber, Geibel, Otto Glaubrecht, Carl Ritter, Friedrich v. Meyer, Harnisch, Liebetrut, Westermeier, Appuhn, Tholuck, Julius Müller, Carl Witte, Stahl, Maßmann, Carl v. Raumer, Leo, Steinberg, Daniel, Kramer, Wiese, Glöckler und Anderen.

Alle **Buchhandlungen** und Königl. Preußischen **Postanstalten** nehmen (gegen Vorausbezahlung von 10 Sgr. für jedes Vierteljahr) Bestellung auf diese Zeitschrift an. Und können durch dieselben auch vom 1sten Jahrgange noch vollständige Exemplare bezogen werden.

Musikalien-Leih-Institut

der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung

Ed. Bote und G. Bock,

Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.
Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

Die Lese-Bibliothek

von Grass, Barth und Comp. in Oppeln,

Ring Nr. 10,

wird wöchentlich mit den ausgezeichnetsten Werken der Belletristik vermehrt. Der so eben erschienene vollständige Katalog (Preis 4 Sgr.) sichert den geehrten Lesern die pünktlichste Erfüllung Ihrer Wünsche.

Mit derselben ist ein **Journal-Zirkel** verbunden, so wie ein **Taschenbuch-Zirkel** für 1845, zu deren Benutzung höflichst eingeladen wird.

Dank, herzlichen Dank

allen geehrten Gönnern und Freunden meines Vaters, des Kunstgärtners Sperling zu Freyhan, so zur Erhöhung des Festes an seinem 50jährigen Jubiläum, von nah und fern Ihren Beitrag gezollt. Möge der Höchste auch Sie dieses Fest mit so rüstiger Gesundheit erleben lassen.

Niederhof, den 3. Januar 1845. **Sperling,** Gutsbesitzer.

Hüttenwerk-Verkauf.

Ein an der österreichischen Grenze belegenes Hüttenwerk, bestehend aus einem Frischfeuer, einer Eisendrahtgießerei, einem Zainhammer, einem Zeughammer und einer Nagelschmiede, unter einem und demselben Dache belegen, nebst Wohn-Gebäude und allen sonstigen Zubehörigkeiten, so wie 11 Morgen Acker und Wiesen, ist höchst preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in dem Agentur- und Commissions-Comtoir des **Carl Sigism. Gabriell** in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Conditorei-Verpachtung.

In einer der größern Städte Schlesiens, wo eine Eisenbahn ausmündet und eine nicht unbedeutende Militär-Garnison steht, ist eine gut eingerichtete Conditorei Familienverhältnisse wegen bald oder Term. Ostern zu verpachten. Sehr bequeme, große, hinter- und mit-einander verbundene Lokalien, an der lebhaftesten Straße, ohnweit des Marktes, freundlich gelegen und große Frequenz am Orte, dürften einem jungen gewandten Manne ein vortheilhaftes Geschäft mit Gewißheit versprechen. Nebenbei wird entweder mit Ersteren oder getheilt Utensilien und Einrichtungen zur Pfefferküchlerei geboten. Geneigte Anfragen werden durch den Commissarius Herrn **Senftleben** in Frankenstein franco erbeten.

Groves Kaffeebereitung.

Diese zwar einfache aber sehr zweckmäßige Methode, durch die ein ungleich reiner, schmackhafterer und kräftigerer Kaffee mit weniger Bohnen und den gewöhnlichen Apparaten erzielt wird, denn die Verbesserung liegt nur in der Behandlung der Bohnen von vorn herein, werde ich Liebhabern dieses Getränkes auf Verlangen in ihrer Wohnung mittheilen. — Privat-Familien zahlen für den Unterricht 3 Thlr. — Gast- und Kaffeehaus-Besitzer und Material-Waaren-Händler 5 Thlr. In meiner Wohnung ist derselbe 1 Thlr. billiger. In dieser Angelegenheit werde ich noch einige Tage von 10 bis 2 Uhr Nachmittags zu sprechen sein. Meine Wohnung ist am Ringe Nr. 1, 3 Treppen. **Julius Grove.**

Zweite Beilage zu № 3 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. Januar 1845.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung der Königl. Hochlöbl. Regierung, Amtsblatt Stück 51, Seite 314, vom 18. Decbr. d. J., zeigen wir hierdurch an, daß vorschriftsmäßig angefertigte gebundene

Protokollbücher

für die Herren Schiedsmänner

zu dem Preise von 18 Sgr. das Stück bei uns zu haben sind.

Graß, Barth und Comp.,

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei.

Bres au, den 21. December 1844.

So eben ist im Commissions-Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Repertorium der Preußischen

Bau- und Feuer-Polizei-Gesetze.

Ein Handbuch für Polizei- und Kommunalbeamte, Bauhandwerker, Grundeigenthümer u. s. w.

Enthaltend

sowohl die allgemein geltenden, als auch die speziell für Breslau und den Breslauer Regierungs-Bezirk erlassenen bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften.

Nach alphabetischer Materienfolge

zusammengestellt von

M. F. Vogt,

Königl. Polizei-Kommissarius und Regierungs-Referendar.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die dritte Einzahlung der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Aktien besorgen gegen billige Provision: Jaffé & Comp., Blücherplatz, im Holschau'schen Hause.

Kunzendorfer Lager-Bier,

von ganz ausgezeichneter Qualität, ist jetzt wieder in bedeutender Quantität vorräthig bei

C. Gottschling, Ohlauer Straße Nr. 9.

Hiermit erlaube ich mir die Eröffnung meiner

Colonial-Waaren-, Delikatessen- und Tabak-Handlung,

Albrechts- und Bischofsstraßen-Ecke Nr. 17, der Königl. Regierung vis-à-vis,

ergebenst anzuzeigen.

Mein eifrigstes Bestreben soll sich dahin erstrecken, durch **dauernde prompte und reele Bedienung** so wie zeitgemäß billigen Preisen **jeder Concurrenz** zu begegnen, um mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben, welches ich gewiß zu würdigen wissen werde. Breslau, den 2. Januar 1845.

Robert Hausfelder.

Neues Etablissement.

Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten hiesigen und auswärtigem Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage, unter der Firma:

A. E. Guttmann

ein

Speditions- u. Verladungs-Geschäft

nach allen Richtungen etablirt habe. Gestützt auf langjährige Erfahrungen und im Besitz erforderlicher Mittel, kann ich die prompteste Effektuirung aller in dieses Fach schlagenden Aufträge versichern. **Breslau**, am 2. Januar 1845.

A. E. Guttmann,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 71, goldne Schwerdt.

Unser Cattun-Lager

befindet sich gegenwärtig

im Börsengebäude

Eingang am Roßmarkt.

Breslau, im Januar 1845.

Milde und Comp.

Reuschestraße in den 3 Thürmen ist zu vermiethen und an Ostern d. J. zu beziehen:
eine Wohnung von 3 Piecen im 2ten Stock nebst Zubehör,
eine Wohnung von 4 Piecen im 3ten Stock nebst Zubehör;
das Nähere zu erfahren Karlsstraße Nr. 33, beim Eigenthümer.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 22. September 1839 zu Dresden verstorbenen Königl. Rittmeisters a. D., Ludwig Georg Gottlieb Graf von Nostitz, gewesenen Besitzers der Güter Urschkau, Canitz und Briese, Steinauer Kreises, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende Titel 17 des allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 19. November 1844.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Graf Rittberg.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Carl August Bonaventura Neumann hierselbst ist durch Verfügung vom 10. September d. J. oer Concurs-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

5. März 1845, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wendt in unserem Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 18. November 1844.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Offene Vorladung.

Auf den Antrag des Curators des rechtskräftig für einen Verschwender erklärten Partikuliers Rudolph Pöhlmann von hier, werden sämmtliche Gläubiger des letztern hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an diesen in dem auf

den 19. Februar 1845 Vormittags 10 Uhr

vor dem Hrn. Kammergerichts-Assessor Zettwach in unserm Parteien-Zimmer anberaumteu Termine anzuzeigen, wer sich in diesem Termine nicht meldet, hat die Vermuthung wider sich, daß er dem Curanden erst nach der Prodigalitäts-Erklärung creditirt, wenn auch sein Instrument von einem älteren Datum sein sollte und wird also derjenige, der nach Ablauf des Termins seine Forderung einklagt, mit derselben abgewiesen werden, wenn nicht bei der Verhandlung der Sache das Gegentheil der obigen Vermuthung ausgemittelt wird.

Bresiau, den 17. Dezbr. 1844.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Bau-Verdingung.

Der Neubau eines katholischen Schul- und Küsterhauses in Ossig, Striegauer Kreises, soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Termin im katholischen Pfarrwohnhause in Ossig auf Montag den 20. d. Mts. von 9 Uhr früh bis Mittag anberaumt, wozu approbirte Gewerksmeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Zeichnung, Anschlag und Bau-Bedingungen beim Herr Pfarrer Grötschel daselbst, zu jeder schicklichen Tageszeit eingesehen werden können.

Reichenbach, den 2. Januar 1845.

Der Königl. Departements-Bau-Inspektor Biermann.

Oeffentliche Vorladung.

Der Häusler Jakob Kaproth zu Norok hat auf dem ihm gehörigen, früher zu der Starosta'schen Freigärtnerstelle Nr. 25 zu Norok im Falkenberger Kreise gehörig gewesenen Ackerstücke am Schurgaster Wege beim Ausroden von Dornsträuchern **101** Stück Dukaten, dem Gepräge nach aus der Zeit des Königs Sigismund von Ungarn, spätern Kaisers von Deutschland, gefunden. Der unbekannte Eigenthümer, dessen Erben, oder wer sonst Ansprüche an diese **101** Stück Dukaten zu machen sich für berechtigt erachtet, wird hierdurch zur Anmeldung und Nachweisung seiner Ansprüche zu dem

am 8. Februar 1845 Vorm. 9 Uhr

in dem Geschäftslokal des Unterzeichneten zu Oppeln angesetzten Termine vorgeladen. Wenn sich bis dahin Niemand meldet, oder wenn der Erscheinende seine Ansprüche nicht erweisen kann, wird der gefundene Schatz dem Finder zugeschlagen werden.

Oppeln, den 24. Oktober 1844.

Das Gerichts-Amt Norok.

v. Korff.

Die Restauration im Bahnhofe zu Lossen

soll von Ostern d. J. ab anderweit verpachtet werden. Qualifizirte Pächter wollen sich im Laufe dieses Monats portofrei an mich wenden. Lossen, den 2. Januar 1845.

J. G. Brieger.

Auktion.

Am 6. Januar 1845, Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 16, Neuewelt-Gasse (in dem Destillateur Pitschkeschen Liqueur-Schanklokale),

38 Glaskasten mit ausgestopften Vögeln und anderen Thieren, und demnächst div. Schank-Utensilien, bestend in Tischen, Bänken, Mäßern, Flaschen, Gläsern, thönernen Krügen und Töpfen, und kupfernen Kesseln, Trichtern und Töpfen,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. Dezember 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Wein-Auktion.

Montag den 6ten, Nachmittags von 2 Uhr, und Dienstag den 7. Januar, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich für auswärtige Rechnung im alten Rathhause, eine Treppe hoch,

eine Partie Champagner und Rheinweine

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Casperkes Winter-Lokal.

Sonntag den 5. Januar, großes

Concert à la Gungl

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn

Jacobi Alexander.

Näheres besagen die Anschlagezettel.

Mentzels Wintergarten.

Sonntag den 5. Januar:

Großes Concert. Anfang 3 Uhr.

Springer's Wintergarten,

vormals **Kroll's.**

Morgen, Sonntag den 5. Januar: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Im Schweizer-Hause

findet heute, Sonnabend, Konzert statt.

Der Restaurateur.

Einladung zum Wurstessen

auf Sonntag nach Brigittenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß sich die **Eisbahn auf der Oder** für Pickschlitten und Schlittschuhläufer, von der Goldbrücke bis ans Kaffeehaus zu Grüneiche, im besten Zustande befindet und laden wir hiermit zu deren Benutzung ein.

Die Schifferältesten.

Anzeige.

Die von mir erfundene und mir **patentirte Kalkstreu-Maschine** zum Düngen der Felder, auf welche sich das untenstehende Zeugniß des Friedrich von Falkenhausen'schen Wirthschafts-Amtes zu Wallisfurth vom 7ten d. M. bezieht, ist, um die Anschaffuug für die Herren Gutsbesitzer in Schlesien zu erleichtern, durch das gedachte Wirthschafts-Amt Wallisfurth bei Glatz zu beziehen, und bitte ich die geehrten Herren Gutsbesitzer, ihre Bestellungen daselbst zu machen.

Berlin, den 30. Dezember 1844.

Karl Schwanitz,

Mechaniker in Berlin, Chausseestraße Nr. 16.

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt bescheinigt dem Techniker Hrn. **Karl Schwanitz** aus Berlin, daß die von demselben hier erfundene und patentirte Kalkstreu-Maschine sich bei ihrer Anwendung als höchst praktisch bewährt hat, und daß man damit während **12** Arbeitsstunden, mit Hülfe von **2** Mann und einem Stück Zugvieh, bequem **12** bis **15** Morgen gleichmäßig, selbst bei Wind bestreuen kann. Wallisfurth, den 7. Dezbr. 1844.

Das Friedrich v. Falkenhausen'sche Wirthschafts-Amt.

Kade, Wirthschafts-Inspektor.

Ein unverheiratheter, militairfreier Oekonom, welcher über seine praktische als theoretische Tüchtigkeit die empfehlendsten Zeugnisse aufzuweisen, in Schlesien und Polen in rationell betriebenen und ausgedehnten Wirthschaften konditionirt hat, wünscht mit Ostern c. eine Anstellung als Wirthschafts-Inspektor zu erhalten, die seine Kräfte und Thätigkeit hinreichend beschäftigen könnte. Auf desfallsige, gütigst per Adresse: **D. P. poste restante** Breslau, einzusendende, portofreie Anfragen wird sofort die nähere Auskunft ertheilt.

5000 Rtlr.

werden Termin Ostern c. gegen pupillarische Sicherheit zu 4 pCt. Zinsen auf ein Rittergut gesucht. Das Nähere Taschenstr. Nr. 17, zweite Etage.

Eine möblirte Stube kann gleich bezogen werden, Friedrich-Wilh.-Straße Nr. 17, im 2. Stock, für einen einzelnen Herrn.

Ein gebildeter Knabe, welcher Uhrmacher werden will, findet ein baldiges Unterkommen bei **F. Sachs**, Uhrmacher, Neumarkt Nr. 39.

M. Constant, instituteur, arrivant de Paris, désire s'occuper à donner des leçons de langue française. — S'adresser Catharinenstrasse 19.

Ein junger Mann, welcher korrekt und schön schreibt, wünscht Beschäftigung; Näheres Breitestraße Nr. 14.

Hübner u. Sohn

haben ihr Waarenlager nun nicht mehr Ring 40, sondern Ring 35, im ersten Stock. Hier findet der Ausverkauf der neuesten Galanterie- und lackirten Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.

Berliner Dampf-Kaffee.

Zur größern Bequemlichkeit des resp. Publikums habe ich eine Commandite des

Berliner Dampf-Kaffee's

in der Kolonial-Waaren-Handlung des Herrn

Robert Hausfelder,

Albrechtsstraße Nr. 17, „Stadt Rom", errichtet und offerire:

Berliner Dampf-Kaffee Nr. 1 à 12 Sgr.,
Berliner Dampf-Kaffee Nr. 2 à 10 Sgr.,
in ¹/₁, ½ u. ¼ Pfd. Packeten.

Eduard Groß.

5000 Pfund

1844er weißen Zucker-Runkelrüben-Saamen in schöner Qualität erhalten wir zum Verkauf, und empfehlen solchen billigst zu geneigter Abnahme. **W. Arndt und Comp.,** Altbüßer-Straße Nr. 6.

Eine neue Mangel steht zu verkaufen Wallstraße Nr. 6, beim Zimmerm. **Hoffmann.**

Jede Art von Tischlerarbeit so wie Poliren und Ausbessern der Möbel wird prompt und billig gemacht: Neue Kirchstraße Nr. 11, vor dem Nikolaithor.

Stammholz-Verkauf.

bestehend in Eichen, darunter auch Wellen, Rüstern und Aspen, findet im Pilsnitzer Oderwalde bei Breslau, am 7. Januar von 9 Uhr ab, an den Meistbietenden statt.

Schafvieh-Verkauf.

90 Stück 2jährige Stähre und 200 Stück Zuchtmuttern offerirt unterzeichnetes Amt von jetzt ab zum Verkauf.

Amt Spahlitz bei Oels, 2. Januar 1845.

Eine Eselin

mit ihrem Fohlen steht Ring Nr. 30 zum Verkauf.

Noten werden geschrieben
Breite Straße Nr. 14.

Da auf meinem, zwischen Pitschen und Reichthal gelegenen, an die Reviere Butschkau, Simmenau und Reinersdorf gränzenden Gute Aniolka, gegen 600 Morgen 5—30 jährige, stark mit Eichen gemischten Kieferhegen und auch kieferne und eichene Bauhölzer verkauft werden, so avertire ich Kauflustige hiermit ergebenst, daß jeden Montag, Freitag und Sonnabend Verkaufstag ist, und nach Kempen alle an mich gerichtete Briefe zu adressiren sind. **Leonhard v. Poser.**

Zu vermiethen:
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69 der erste Stock, bestehend in 5 heizbaren Stuben, 2 Kabinets, Kochstube und großem Entree, Keller, Bodenkammer und Trocken-Boden, mit drei Eingängen. Das Nähere im 2ten Stock beim Wirth.

Herrenstraße Nr. 3, im Segen Gottes, ist die erste Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Zu vermiethen und in Termino Ostern 1845 zu beziehen eine Wohnung im ersten Stocke des Hauses Nr. 15 auf der Breitenstrasse, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere ebendaselbst im Hofe bei dem Haushalter Sommer.

Ein kinderloses, pünktlich zahlendes Ehepaar wünscht eine Wohnung von drei geräumigen lichten Zimmern, unweit des Ringes, Termino Ostern zu beziehen. Anzeigen übernimmt Herr Kaufmann **v. Brause**, am Hintermarkt 1.

Ein freundliches Zimmer nebst Kabinet, in der Nähe des Schweidnitzer Thores, ist für die Dauer des Landtages zu vermiethen.
Das Nähere Herren-Straße Nr. 4, im Comptoir.

Schweidnitzer-Straße, Stadt Berlin, Nr. 51, ist der erste Stock mit 12 Piecen, 2 Küchen und Entree, und im 2. Stock ein Saal mit mehreren Piecen zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Weidenstraße Nr. 17 ist der zweite Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Eine Gräupner- oder Bäudel-Nahrung wird bald oder künftige Ostern zu pachten gesucht: Weißgerber-Straße Nr. 19.

An einen ruhigen Miether ist zu Ostern eine Wohnung von 4 Stuben, nebst Zubehör, Neue Taschen-Straße Nr. 4 zu vermiethen.

Freundliche Wohnungen mit Gartenbenutzung sind vis-à-vis des Freiburger Bahnhofes zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth im Gasthause zur Stadt Freiburg.

Eine Wohnung, bestehend aus drei schönen und großen Zimmern, Küche und Gelaß, ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 72 im ersten Stock von Ostern ab zu vergeben. Das Nähere erfährt man daselbst.

Schmiedebrücke Nr. 57 ist Term. Ostern der 3te Stock, bestend aus Stube, Alkove, Küche und Zubehör an einen stillen Miether zu vermiethen.

Zu vermiethen
und künftige Ostern zu beziehen ist Kupferschmiede-Straße Nr. 16, im Hofe, eine Stiege hoch, eine Wohnung von drei Piecen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen sind zwei Parterre-Stuben: Nikolai-Straße Nr. 48.

Ein Gewölbe

wird Termino Ostern in der Nähe des Ringes zu miethen gesucht, im Miethzins von 100—150 Rtlr. Adressen werden erbeten: Albrechts-Straße Nr. 19, erste Etage.

Zu vermiethen von Ostern d. J. ab: Neueweltgasse Nr. 45 (zum goldnen Arm) der erste Stock, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller und Bodengelaß.

Ein Parterre-Lokal zu vermiethen Schuhbrücke Nr. 12. Das Nähere zu erfragen am Neumarkt Nr. 7 im Gewölbe.

Nikolaistraße Nr. 33
ist der zweite Stock zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen; das Nähere daselbst zu erfragen im Gewölbe.

Carlsstraße Nr. 17 ist ein Handlungslokal nebst kleinem Comptoir zu vermiethen und Ostern zu beziehen; das Nähere Carlsstraße Nr. 11 im Gewölbe.

Zu vermiethen
ein Gewölbe und ein Nebenzimmer, zum Heizen, Schmiedebrücke Nr. 16, in der Front nach der Kupferschmiede-Straße; das Nähere beim Wirth.

Zu vermiethen
Klosterstraße Nr. 16 ein Quartier im ersten Stock, bestehend in Entree, 4 Stuben, 3 Kabinets, Küche, Boden und Kellergelaß, Ostern zu beziehen; das Nähere beim Wirth.

Zu vermiethen
sind zwei freundliche meublirte Stuben Schuhbrücke Nr. 32 im zweiten Stock.

Ein großer, gut gedielter Keller
ist sofort zu vermiethen und das Nähere Blücherplatz Nr. 19 im Gewölbe zu erfahren.

Gut meublirte Zimmer sind sofort nebst Stallung und Wagenremise zu vermiethen auf Tage und Monate Albrechtsstr. Nr. 39.

Herrnstraße Nr. 15 ist eine Stube nebst großer Alkove und Zubehör zu vermiethen.

Eine große, trockene Remise
ist auf dem Thurmhofe am Stadtgraben zu vermiethen und das Nähere Blücherplatz Nr. 19 im Gewölbe zu erfahren.

Eine Stube ohne Meubles ist zu vermiethen und bald zu beziehen; das Nähere in der Kleiderhandlung Ring Nr. 32.

Oderthor, Kohlenstraße Nr. 4,
sind zwei freundliche Wohnungen, Mittagseite, zu vermiethen.

Ohlauer Straße Nr. 43 ist der 2te Stock zu Ostern d. J. ganz oder getheilt zu vermiethen; das Nähere Nikolai-Straße Nr. 22 im ersten Stock.

Eine Wohnung welche sich besonders für einen Tischler oder Drechsler eignen würde, ist zu Ostern d. J. zu vermiethen; Näheres Weißgerbergasse Nr. 37, erste Etage.

Zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen ist die Belletage Fischergasse Nr. 5, als 3 Stuben, 2 helle Alkoven, Küche und Neben-Gelaß, ganz oder getheilt an stille kinderlose Miether abzulassen. Das Nähere daselbst.

Albrechtsstraße Nr. 55 ist die erste Etage von 3 Zimmern, großem Entree und Beigelaß, Ostern zu beziehen; Näheres im zweiten Stock zu erfragen. Auch ist daselbst ein Gewölbe zu vermiethen, Schuhbrücke Nr. 69, und Ostern zu beziehen, und wenn es gewünscht wird eine Wohnung dazu.

Zu vermiethen: Klosterstraße Nr. 55 mehrere Wohnungen von 2 bis 3 Stuben, Alkove, Küche und Keller, zu Ostern zu beziehen u[illegible] im Gewölbe zu erfragen.

Zu Siemianowitz bei Königshütte in Oberschlesien decken vom 1. Jan. bis 1. Juli:

1) Fergus v. Wawerley aus der Lister to Farrare by Catton, Vollblut-Stuten à 7 Friedrich'sdor, Mutter von Siegern, sowie Halbblut-Stuten zu 5 Friedrichs'dor. Jedesmal 1 Rthl. in den Stall.
2) Vincenz Briesenitz v. Cacus aus der Reaction, Vollblut-Stuten à 5 Friedrichsd'or, Mutter von Siegern à 2 Friedrichsd'or, Halbblut-Stuten à 3 Friedrichsd'or. Jedesmal 1 Rtl. in den Stall.

Gräfl. Henckelsches Gestüts-Amt zu Siemianowitz.

Zu vermiethen, Hummerei Nr. 14,

und Ostern zu beziehen ist der erste Stock, bestehend in drei Stuben, Alkove, Küche, Keller und Beigelaß; zu erfahren par terre daselbst.

Wir beehren uns, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß unser seit länger als zwanzig Jahren unter der Firma

J. Wiener

bestehendes Tuch- und Kleider-Handelsgeschäft, Ohlauer Straße Nr. 5, von heute ab unter der Firma:

J. Wiener & Süskind

unverändert fortbestehen wird.

Wir bitten, hiervon gefälligst Notiz zu nehmen, und das uns bisher vielseitig gütigst geschenkte Vertrauen auch ferner geneigtest bewahren zu wollen. Breslau, den 1. Januar 1845.

J. Wiener & Süskind.

Patentirten

Zucker in Würfelform

offerirt in allen Sorten:

J. E. Stryk,

Albrechtsstraße Nr. 52, im vorm. E. G. Landeckschen Handlungs-Lokale.

Von dem hier wenig gekannten
doch sehr empfehlenswerthen

echten Schweizer Sahn-Käse

empfing soeben den ersten Transport und offerire denselben pro Ziegel mit 12½ Sgr.; bei Abnahme von Parthien verhältnißmäßig billiger.

Heinrich Geiser, in Breslau, Nikolaistraße Nr. 69.

Angekommene Fremde.

Den 2. Januar. Hotel de Silesie: HH. Gutsbes. v. Böhme a. Halbendorf, von Steinhausen a. Eckwertsheide. Herr Hofrath Riebel aus Karlsruhe. HH. Justizräthe von Gilgenheimb a. Tarnowitz, Gründel a. Pleß. Hr. Kaufm. Jahn a. Grünberg. Herr Studiosus v. Teichmann a. Berlin. Hr. Rentier Alberti a. Schmiedeberg. Hr. Insp. Müller a. Ellguth. Herr Candidat Meurer a. Ruppertsdorf. Hr. Pharmazeut Sinckel a. Berlin. — Hotel zum weißen Adler: Herr Reg.-Rath Biewald v. Oppeln. Herr Erb-Land-Marschall Gr. v. Sandreczki a. Langenbielau. HH. Partic. Büttner u. Kaufmann Philipp a. Berlin. HH. Partic. v. Taubenheim u. v. Saldern a. Freiburg. Hr. Lieut. v. Kalckreuth a. Wahlstatt. Hr. Kaufmann Kalz a. Bordeaux. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Weniger aus Neumarkt. — Hotel zur goldenen Gans: HH. Kaufl. Behr aus Triest, Heisler aus Glogau. Frau von Wulffen a. Liegnitz. Hr. Geheim. Secretair Döhler a. Dresden. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Decon.-Insp. Gerlach a. Massel. Hr. Amtsrath Willberg a. Fürstenau. Herr Decon. v. Luck a. Medzibor. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsbes. Lachmann a. Sponsberg. HH. Kaufl. Braun a. Leipzig, Lorenz aus Danzig. — Zwei goldene Löwen: Hr. Pfarr-Administrator Gebauer a. Ottmachau. Hr. Gutsbes. Schmidt a. Bunzlau. — Goldener Zepter: Herr Beamter Krysinski a. Warschau. — Rautenkranz: Hr. Klassifikator Heyne aus Wintersdorf bei Altenburg. — Königs-Krone: Hr. Partic. Weymann aus Ob.-Peilau. Herr Gastwirth Hiller aus Freiburg. — Weißer Storch: Hr. Kaufm. Leuchter a. Rybnick.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 3. Januar 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	95½
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	$111\frac{5}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96¼	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104⅔	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	$99\frac{11}{12}$	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	—	94
Breslauer Stadt-Obl.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	92	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	$103\frac{5}{6}$	—
dito dito dito	3½	$97\frac{11}{12}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99¼	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

30. Dezbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9, 20	— 1, 0	— 2, 3	0, 3	9° S	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8, 70	— 0, 6	— 1, 6	0, 2	6° S	"
Mittags 12 Uhr.	7, 90	— 0, 1	+ 0, 8	0, 6	6° S	"
Nachmitt. 3 Uhr.	7, 70	0, 0	+ 1, 2	0, 2	13° W	"
Abends 9 Uhr.	7, 84	+ 0, 3	+ 1, 2	0, 3	14° W	"

Temperatur-Minimum — 2, 3 Maximum + 1, 2 Oder 0, 0

31. Dezbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8, 42	+ 1, 4	+ 1, 8	0, 6	29° SW	heiter
Morgens 9 Uhr.	9, 20	+ 1, 2	+ 1, 8	0, 2	20° W	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	9, 44	+ 1, 4	+ 1, 6	0, 2	21° NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9, 70	+ 1, 4	+ 0, 8	0, 2	35° NW	"
Abends 9 Uhr.	10, 62	+ 1, 0	+ 0, 8	0, 3	34° NW	"

Temperatur: Minimum + 0, 8 Maximum + 1, 8 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.